

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1925

123 (29.5.1925)

Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Mit den Wochenbeilagen „Die Nußstunde“ und „Volk und Zeit“ (mit Bildern)

Bezugspreis: halbmöndlich 1.— M mit 80 J ohne Zustellung. Einzelpreis 10 J, Samstags 15 J. — Anzeigen: die einspaltige Kolonelle 20 J, auswärts 25 J. Reklamen 80 J. Annahmeschluss 8 Uhr vormittags.

Ausgabe: Werktags mittags. Geschäftsstelle u. Redaktion: Lützenstr. 24. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481.

Schriftleitung: Georg Schöpflin; für die Redaktion verantwortlich Hermann Kadel; für den Anzeigenteil Gustav Strüger. Druck und Verlag von Ged & Cie., sämtliche in Karlsruhe.

Zusammentritt der Vöschastertkonferenz

Paris, 28. Mai. (Eig. Bericht.) Die Vöschastertkonferenz wird am Freitag, spätestens am Samstag über die Abklärung Deutschlands und die Räumung des nördlichen Ostpreussens beschlossen. Die seit Wochen zwischen den Vöschasterten von Paris und London geführten Verhandlungen sollen zu einer Verständigung über alle strittigen Punkte geführt haben, mit Ausnahme einer einzigen deutschen Forderung, die von den englischen Vöschasterten zurückgewiesen wird. Der 428 des Friedensvertrages macht bekanntlich die Räumung der nördlichen Besatzungszone nach Ablauf von 5 Jahren von der pünktlichen Erfüllung der Deutschland auferlegten Verpflichtungen abhängig. Dazu gehören nicht nur die Verpflichtungen auf dem Gebiete der Entwaffnung, sondern auch die der Reparationsleistungen. Die Vöschastertkonferenz hat sich daher an die Reparationskommission mit dem Ersuchen gewandt, offiziell festzustellen, ob Deutschland seinen finanziellen Verpflichtungen nachkommen ist. Die Kommission wird zu diesem Zweck bereits am Freitag vormittag zusammentreten. Es steht außer Zweifel, daß die Entscheidung bejahend ausfallen wird.

Nach dem „Tag“ soll die von der Vöschastertkonferenz an die deutsche Regierung zu richtende Note die Feststellung enthalten, daß Deutschland

1. die Bestimmungen des Friedensvertrages bezüglich der Reparationen erfüllt habe;
2. sich dagegen mit seinen Verpflichtungen auf dem Gebiete der Abrüstung im Rückstand befinde;
3. die Voraussetzungen, von denen der Artikel 429 die Räumung abhängig macht, also nicht gegeben seien, und daß
4. die Zurückziehung der Truppen erst erfolgen könne, wenn Deutschland sich auch in diesem Punkte mit den Vorschriften des Vertrages im Einklang befinde. Laut „Paris-Post“ wird der 16. September als wahrscheinlicher Termin für die Räumung der Kölner Zone genannt.

Der neuformulierte englische Standpunkt

Berlin, 29. Mai. (Eigener Funddienst.) Das englische Kabinett hat am Donnerstag den endgültigen Text der französischen Note über die deutschen Sicherheitsvorläufe in mehrstündiger Sitzung geprüft. Die Vöschasterte, die das Kabinett gefaßt hat, werden als die wichtigste Entscheidung bezeichnet, die die englische Regierung seit ihrem öffentlichen Eintreten für die deutschen Vorschläge gefaßt hat. Ueber ihren Inhalt weiß die „Vöschasterte Zeitung“ folgendes zu melden: „Die englische Regierung ist nicht in der Lage, der französischen Note in formaler oder in annehmbarer materieller Hinsicht zuzustimmen. — Die englische Regierung wird die französische Regierung darauf aufmerksam machen, daß die Note, die von Paris übermittelt wurde, nicht das geeignete Mittel ist, um sachlich erfolgreiche Verhandlungen über die deutschen Vorschläge anzubahnen. — Die englische Regierung wird Frankreich darauf aufmerksam machen, daß, wenn sich das Kabinett zu Gunsten der militärischen Eintreibung Deutschlands entscheidet, England sich die Formulierung einer anderen europäischen Politik vorbehält und Frankreich nicht länger auf die englische Unterstützung im Falle eines Kontinentalkrieges rechnen könnte. — England lehnt jede weitergehende Festlegung Deutschlands in der Frage der Revision der Ostgrenzen und der Anbahnung des Anschlusses an Oesterreich ab, soweit sie über den materiellen Inhalt der Artikel 19 der Vöschasterte-Verfassung und 80 des Friedensvertrages hinausgehen.“

„Daily Telegraph“ meldet, daß der englische Außenminister Chamberlain am 9. Juni auf der Tagung des Vöschasterte-Rates mit Brand zusammentreffen wird, wobei die endgültige und entscheidende Aussprache stattfinden soll. Erst nach dieser persönlichen Unterredung werden wahrscheinlich die Antworten von England und Frankreich auf die deutschen Vorschläge abgeben.

der Redner der Kommunisten sensationelle Enthüllungen über Waffenlieferungen französischer Firmen an Abd el Krim machte, und daß es der Regierung nicht gelang, die von ihm unter Nennung von Namen gemachten Angaben zu entkräften. Die Zahl der in Marokko kämpfenden französischen Truppen bezifferte der kommunistische Redner auf 150 000.

Die Angewissenheit über Amundsen

Vorbereitungen zu einer Hilfsexpedition
Oslo, 29. Mai. Die norwegische Luftfahrervereinigung hat gestern die Frage der Hilfsaktion für Amundsen besprochen. In dem ausgegebenen Bericht heißt es, daß Amundsen selber die Möglichkeit in Betracht gezogen habe, zu Fuß nach Spitzbergen zurückzukehren, und daß er die Fahrten der Expedition ersuchte, nach Ablauf von 14 Tagen die Eislande abzupatrouillieren. Die Vereinigung hat nun, um eventuelle Nachforschungen so schnell wie möglich ins Werk zu setzen, beim Ministerium beantragt, die „Fram“ für eine Aufsuchung der Eislande zur Verfügung zu stellen, sowie zwei Flugzeuge zu dem gleichen Zweck nach Spitzbergen zu entsenden.

Kopenhagen, 28. Mai. Die auf Spitzbergen zurückgebliebenen Leute Amundsens äußern sich durch Funkpruch über die in Amerika erwogenen Hilfsmaßnahmen für die beiden Flugzeuge und betonen dabei, daß sie solche Maßnahmen noch für verfrüht halten, da ein längeres Ausbleiben durchaus in Amundsens Plänen vorgesehen sei. Auch die Instruktionen, die Amundsen dem Führer der „Fram“ vor dem Start erteilt hat, sehe am Pol einen Aufenthalt von 14 Tagen vor, nach welcher Zeit die beiden Schiffe sich von der Dänischen Insel weg und an die Eislande begeben sollen, um zu patrouillieren. Das am Montag gemeldete Umweilen zwischen Gudfion und der nordsibirischen Küste hat das Hochdruckgebiet über dem Pol nur wenig und nur für 12 bis 20 Stunden nach der amerikanischen Seite hinübergerückt. Nunmehr ist die Wetterlage wieder günstig.

Amundsen mußten, der gestern von einem Besuch bei der kanadischen Regierung zurückgekehrt ist, äußert sich ausführlich über Amundsens Chancen und hält diese für sehr gut. Freilich bedeute gutes Flugwetter schlechtes Wetter für einen eventuellen Fußmarsch, da in dieser Jahreszeit das Eis hoch mit Wasser bedeckt und von offenen Rinnen durchzogen sei. Auch Amundsen huldigt der Person Amundsens in begeisterten Worten und rät der Öffentlichkeit, dieser großen Persönlichkeit das weitgehendste Vertrauen entgegenzubringen.

Die belgische Kabinettskrise

Mag lehnt die Kabinettsbildung ab
Paris, 28. Mai. Gavais meldet aus Brüssel, der liberale Abgeordnete Mag verzichtete darauf, das Kabinett zu bilden. Mag begründet dies, wie der Brüsseler Korrespondent des Temps berichtet, damit, daß die Entscheidungen, die die katholische sozialistische Partei getroffen hat, die Bildung eines außerparlamentarischen Kabinetts mit irgend welchem Erfolg, im Parlament eine Mehrheit zu haben, nicht erlauben.

Steigende Indexziffer

Berlin, 28. Mai. (Amtlich.) Die auf den 27. Mai berechnete Grobhandelsindexziffer des statistischen Reichsamtes ist gegenüber dem Stande vom 20. 5. (132,6) um 0,6 Prozent auf 133,4 gestiegen. Von den Hauptgruppen haben die Rohwarenerzeugnisse mit 131,0 oder 1,1 Prozent zugenommen, während die Industriestoffe von 135,5 auf 135,3 oder um 0,2 v. H. nachgegeben haben.

Rückgang der Erwerbslosenziffer

Berlin, 28. Mai. In der Zeit vom 1.—15. Mai hat sich die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Erwerbslosenerhebung von 320 000 auf 274 000 d. h. um rund 14 % vermindert. Im Einzelnen ermäßigte sich die Zahl der männlichen Unterstützungsempfänger von 280 000 auf 245 000, die der weiblichen von 32 000 auf 29 000. Die Zahl der Zuschüsse empfänger ist von 437 000 auf 377 000 zurückgegangen. Die Entlastung entspricht der Jahreszeit.

Eisenbahntatort in Bulgarien

Sofia, 29. Mai. Bei der Station Varnabania auf der Strecke Kütendil-Sofia entgleiste ein Personenzug infolge falscher Weichenstellung. Die Maschine und zwei Wagen wurden völlig zertrümmert. Die Zahl der Toten beträgt 10, die der Verwundeten 33. Das Personal des Bahnhofes wurde verhaftet.

Massenhinrichtung Aufständiger in Afghanistan

Peshawar, 28. Mai. Nach hier eingetroffenen Meldungen ist auf Befehl des Emir Kabul der erste Trupp von 60 Aufständigen aus dem Chostgebiet erschossen worden. In der Geschichte der Afghanisten wurden Hinrichtungen in diesem Umfang bisher nicht vorgenommen.

Nansen in Berlin

Berlin, 28. Mai. Der Nordpolarflieger Nansen wird von Oslo kommend zu kurzen Aufenthalt in Berlin eintreffen und wird an zuständiger deutscher Stelle über die Möglichkeit der Erforschung von Arktis unter Verwendung von starken Luftschiffen sich unterhalten. Der Reichsverkehrsminister Dr. Rohme wird Nansen am Freitag ein Frühstück geben, bei dem u. a. der Reichsfinanzminister und Dr. Köhner teilnehmen.

Marokkointerpellation in der französischen Kammer

Ein förmlicher Abschluß

Paris, 27. Mai. (Eig. Bericht.) Am Nachmittag begann die Kammer die am Montag vertagte Aussprache über die sozialistische Interpellation wegen Marokko. Die Interpellation wurde von dem Genossen Renaudel begründet. Die sozialistische Fraktion, so führte er aus, sei sich in vollem Umfang des Grades der Lage bewußt, umfomehr als die Ereignisse in Marokko geeignet seien, schwere internationale Verwicklungen nach sich zu ziehen. Die sozialistische Partei habe seit Beginn der Besetzung Marokkos durch Frankreich unaufhörlich auf die schweren Gefahren dieses Unternehmens hingewiesen. Für ihn, Renaudel, sei es außer Zweifel, daß hinter Abd el Krim die kapitalistischen Interessen gewisser Unternehmungen und vor allem gewisser ausländischer Bergwerksgesellschaften ständen. Auch der Bolschewismus habe das Seine dazu beigetragen, den Nationalismus der Eingeborenen in den Kolonien zu schüren. Den unmittelbaren Anlaß zu dem Auffstand Abd el Krims schiene jedoch die unter dem Ministerium Poincaré erfolgte Verringerung der französischen Politik in Marokko gegeben zu haben. Bis zum Jahre 1924 habe Frankreich sich darauf beschränkt, seinen Einfluß in der Zone nördlich des Lergba auszuüben. Erst im Jahre 1924 sei auf Wunsch des Marokkaner Reiches deren militärische Besetzung erfolgt. Im Namen des französischen Volkes verlangte Renaudel völlige Klarheit über die Vorgänge in Marokko, insbesondere darüber, wie das französische Oberkommando durch die Offensive Abd el Krims sich überrollen lassen konnte. Unter den förmlichen Protesten der Rechten, die den Redner fast bei jedem Satz durch lärmende Zurufe unterbricht, verlangt Renaudel Auskunft, wie groß die Zahl der nach Marokko entsandten Verstärkungen und insbesondere die französischen Verluste seien, die Kaszarette von Casablanca seien bereits mit Verwundeten überfüllt. Im Namen der sozialistischen Fraktion verlangte Renaudel Verhandlungen mit Abd el Krim, um zu einem billigen Friedensschluß zu kommen.

Paris, 28. Mai. (Eig. Bericht.) Die Kammerführung mit der Debatte über die sozialdemokratische Marokkointerpellation fand am Mittwochabend ein förmliches Ende. War es schon bei der Rede Renaudels zu starken Särmiszen und förmlichen Unterbrechungen durch die Rechte gekommen, so floß die Sitzung auf, während den Ausführungen des Kommunisten Doriot, als er die Franzosen „als Unterdrücker von 20 Millionen Marokkanern“ bezeichnete, zog er sich bereits einen Ordnungsruf Doriots zu. Anseherlicher Lärm entstand dann als er erklärte, daß sich die Soldaten in Marokko über Kameraden im Ruhrgebiet erinnern werden, die mit den Deutschen fraternisierten. Als sich der angeführte Tumult, den diese Worte ausgelöst hatten, etwas legte, bezeichnete der Kammerpräsident die Demerktion Doriots als Aufruf zur Gehorsamsverweigerung und beantragte gegen den kommunistischen Redner die Zensur. Diese wurde mit allen Stimmen gegen die der kommunistischen und eines Teiles der sozialistischen beschlossen. Darauf erhoben sich die Kommunisten und sangen die Internationale. Doriot befahl sofort den Präsidentenplatz und hob damit die Sitzung auf.

Painlevé für Fortsetzung der Gewalttätigkeiten

Paris, 29. Mai. In der gestrigen Kammerdebatte ergriß der Kammerpräsident Painlevé das Wort. Er führte u. a.

aus, wenn man eine Unflüchtigkeit begehe, könne ganz Afrika in Mitleidenhaft gezogen werden. Es gebe keinen Franzosen, der eine Politik des Aufgebens betreiben wolle. Diejenigen, die diese Politik betrieben, indem sie sich auf Jaures berufen, seien ihre Anhänger. 1914 habe er klar ausgedrückt, daß Frankreich in Nordfrankreich ein Werk der Zivilisation vor habe. Die Ehre Frankreichs stehe bei dem kolonialen Wert Frankreichs auf dem Spiel. Painlevé verlor die Lauten gegebenen Anweisungen und sagte, die Stürze der Streitkräfte in Marokko überschreite nicht wesentliche jene, die vor dem Kriege und noch im Jahre 1921 in Marokko unterhalten worden seien. Die Verluste betrügen weniger als 400 Tote und insgesamt 1100 Verwundete. (Als die Kommunisten riefen „Nieder mit dem Kriege!“ erhob sich die Kammer zur Ehre der Gefallenen.) Painlevé schloß sich namens der Regierung dieser Ausrufung an. Er erklärte weiter, Frankreich werde in seiner jetzigen Stellung am Lergba verbleiben, bis ein Frieden möglich sei, d. h. bis die Mittel darauf vorzögen, in französischer Protektorschaft einzufallen.

Die Sozialisten für Friedensschluß

Paris, 29. Mai. (Eig. Funddienst.) Die Marokkodebatte in der französischen Kammer, die bis nach Mitternacht fortgesetzt wurde, ohne zu Ende geführt zu werden, hat eine unerwartete Wendung genommen. Der stark nationalistische Einspruch, den Painlevé im Widerspruch mit den den Delegierten des Linksfortells in verschiedenen Unterredungen gemachten Erklärungen, seinen Ausführungen gegeben hatte und vor allem seine Weigerung, in Friedensverhandlungen einzutreten bevor nicht das militärische Prestige Frankreichs durch einen entscheidenden Sieg über den Gegner wieder hergestellt sei, hat auf dem linken Flügel des Kartells und vor allem bei den Sozialisten stärkste Anspornwirkung ausgelöst. Die sozialistische Fraktion ist noch am Donnerstagabend zu einer Sitzung zusammengetreten, die nach zweistündiger Beratung mit dem mit 21 gegen 20 Stimmen gefaßten Beschluß endete, sich bei der Abstimmung über das Vertrauensvotum der Stimme zu enthalten. Schon bevor dieser Beschluß gefaßt war, hat in der Nachtstunde der Kammer Genosse Lafont im Namen der sozialistischen Fraktion scharfe Kritik an den Ausführungen Painlevés geübt und mit großem Nachdruck die Forderung nach sofortiger Beendigung der militärischen Operationen und nach Einleitung von Friedensverhandlungen erhoben. Das Bekanntheitswort des sozialistischen Fraktionsführers hat zur Folge gehabt, daß Painlevé selbst bei der Fortsetzung der weiteren Aussprache stellte mit der Verurteilung, daß angesichts des hohen nationalen Interesses die Abstimmung in voller Klarheit und Unabweisbarkeit erfolgen und dem Lande Gelegenheit geben müsse, zwischen denjenigen zu unterscheiden, die den nationalen Interessen dienen und denjenigen, die sich lediglich vom Parteigeist leiten lassen. Diese Erklärung des Ministerpräsidenten ist nicht gerade geeignet, den Konflikt zwischen Regierung und Sozialisten beizulegen. Die sozialistische Fraktion wird am Freitag morgen zu einer neuen Sitzung zusammentreten, um endgültige Beschlüsse zu fassen. Wenn auch Painlevé, dank der Unterstützung, die er von den Nationalisten findet, einer Mehrheit sicher ist, so hat doch das Abdrücken der sozialdemokratischen Fraktion von der bisherigen Mehrheit eine so starke Verfestigung der parlamentarischen Basis des Ministeriums Painlevés zur Folge, daß mit der Möglichkeit einer Krise gerechnet werden muß.

Paris, 29. Mai. (Eig. Funddienst.) Aus der Fortsetzung

der Kammerdebatte über Marokko ist noch zu erwähnen, daß

Zur Psychologie der deutschen Arbeiterbewegung

Eindrücke einer Propagandareise
Von Julius Brauntal-Wien

Zur Präsidentschaftswahlkampagne waren wir — einige Wiener Genossen, eingeladen vom Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold — nach Deutschland gekommen, um den deutschen Arbeitern zu sagen, wie die Arbeiter Deutsch-Oesterreich über den Wahlkampf denken, Eindrücke von der Geistesverfassung der deutschen Arbeiterbewegung, die sich mit dort einprägen, sollen hier zu schildern versucht werden.

Wahlversammlung in Vornburg, in dem lieben anhaltischen Städtchen, das von den gewaltigen Soldat-Wecken beherrscht wird. Zur Begrüßung des „österreichischen Stammesbruders“ — so nämlich wurde ich angeprochen — waren tausend Mann Reichsbannerleute mit Pfeifen, Trommeln und klingendem Spiel am Bahnhof aufmarschiert. Ein Wechsel der Ansprachen, dann „Abbrechen des Bataillons“, und nun an der Spitze des Bataillons unter wehenden schwarz-rot-goldenen Fahnen durch die Stadt zum Versammlungsort. Schwarz-rot-goldene Fahnen schmückten die Gänge, schwarz-rot-goldene Abzeichen trugen Männer und Frauen, und das Vorkommen zu Schwarz-rot-gold war der Grundton aller Reden. . . . Dasselbe Bild in den sieben Städten und Versammlungen Mitteldeutschlands (Provinz Sachsen, Anhalt und Thüringen), in denen ich sprach.

Am 9. November 1918 begrüßten von den Schloßern der deutschen Könige und Fürsten rote Fahnen die deutsche Revolution. Aber am Tage nach dem Triumph der Revolution setzten sich drei Heerhaufen zum Kampfe gegeneinander in Bewegung. In allen drei Heerlagern war die rote Fahne aufgeflogen, im Zeichen der roten Fahne ertrankte jener furchtbare Bruder-mörderische Krieg, der die Revolution entmachtete, das Proletariat entblutete, den Sozialismus diskreditierte, die deutsche Republik mit Auflösung bedrohte. Nach anderthalbjähriger proletarischer Selbsterziehung wachte sich die Konterreolution hart genug, zum Schloß auszuholen. Der Schlag wurde kraftvoll abgewehrt, der Rapp-Bußsch mitleidlos niedergeschlagen; die Konterreolution hatte die unermeßliche Kraft des deutschen Proletariats unterschätzt. Aber dem ersten Witz von rechts folgten gewaltige Gemitterwolken. Die Front der Sozialdemokratie Deutschlands, die der bolschewistischen Gefahr zugewandt war, richtete sich nun gegen rechts. Und so geriet unsere deutsche Bruderpartei in ein heftiges Kreuzfeuer: im Rücken die Geschütze des Moskwa, vor sich die schwere Artillerie der menschenmörderischen, wohlausgerüsteten, faschistischen Reaktion. Linksbolschewismus und Rechtsbolschewismus, Kommunismus und Konterrevolution stürmten mit wachsender Macht gegen die Republik an. Die Sozialdemokratie, die die Republik geschaffen, verteidigte in ihr ihre ureigenes Werk. Es wäre töricht, zu glauben, daß sich unsere deutsche Bruderpartei je über den Charakter der Republik einer Illusion hingeeben hätte. Sie hat die deutsche Republik selbstverständlich auch als das erkannt, was sie ist, nämlich als eine ausgeprägte Bourgeoisrepublik. Dennoch gab sie für sie ihr Herzblut hin, weil ihr alles andere — Volksherrschaft oder Monarchismus, Diktatur der Kommunisten oder Diktatur der Faschisten — noch von viel größerem Uebel, ja als katastrophales Verhängnis erschien. So stand die deutsche Sozialdemokratie, wahrhaftig als der treue Eckstein der deutschen Republik, schützend vor ihr gegen die unter roten kommunistischen Fahnen von links und unter schwarz-weiß-roten Fahnen von rechts andrängenden Kolonnen. In diesen Stunden der Bedrängnis der Republik entfaltete die Sozialdemokratie das republikanische Banner Schwarz-Rot-Gold. Und in diesem fünfjährigen Verteidigungskrieg, den die Sozialdemokratie für die deutsche Republik führte, wurden Republik und Sozialdemokratie eins. Aber die geschichtliche Notwendigkeit, die Kräfte der Sozialdemokratie auf einen Punkt, auf die Behauptung der Republik, zu konzentrieren, hatte das Bewußtsein der sozialdemokratischen Arbeiter tiefgreifend verändert. Der Arbeiter fühlte sich mitverantwortlich für die Existenz der Republik, die ihm identisch ist mit der Existenz der Nation. Die Sozialdemokratische Partei, der er angehört, der er opfernd dient, steht zwar zeitweise gegen die bürgerlichen Parteien, die die Regierung in Händen haben, in Opposition, niemals aber gegen den Staat, gegen die Republik. Schon im Jahre 1918 drängte das nationale Staatsbewußtsein, das republikanische Nationalbewußtsein, im Denken und Fühlen der sozialdemokratischen Arbeiter das sozialistische Klassenbewußtsein zurück.

Dieser Geistesprozeß wurde überdies durch die Gestaltung der deutschen Parteigruppierungen gefördert. Die politischen Parteien Deutschlands gruppieren sich nicht nach ihrem sozialen Klasseninhalt, sondern nach ihrer Stellung zur Republik: die Rechtsparteien in zeitweiliger ideeller und parlamentarischer Kooperation mit den Kommunisten, die Sozialdemokraten in während der Koalition mit Zentrum und den Demokraten; der Rechtsblock mit kommunistischem Schwanz in Lobfeindschaft gegen die Republik, der Linksblock unter sozialdemokratischer Führung in der Verteidigung der Republik. Es stehen einander nicht Klassenfronten, sondern Parteifronten, getrieben von Haß und Liebe zur Republik, im Kampfe gegenüber. Und je mächtvoller der von den Kommunisten unterstützte Ansturm der Rechtsparteien gegen die Republik, desto stärker die Anlehnung der Sozialdemokratie an die beiden bürgerlichen Linksparteien. Die Vertiefung der Klasseninteressen des Proletariats mußte daher in der Sozialdemokratie zurüdtreten gegenüber der den Linksblock einenden Staatsidee der Republik. Die Sozialdemokratie, der die Führung im Linksblock zufiel, wurde immer stärker zur allein maßgeblichen Staatspartei, zum Anwalt der Interessen der deutschen Nation. So wurde das schwarz-rot-goldene Farbensymbol zum Symbol des Kampfbundes der Sozialdemokratischen Partei.

Aus der eigenartigen Stellung der deutschen Sozialdemokratie im neudeutschen Reich erwuchs das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, eine starke Kampforganisation der Sozialdemokraten, des Zentrums und der Demokraten. Das Reichsbanner war aus der Notwendigkeit geboren, der militärischen Gewalt des Faschismus eine militärische Gewalt der Republik entgegenzustellen. Entwicklung und Wirkung des Reichsbanners waren verblüffend, innerhalb eines Jahres war eine vierfache Armee von einer Million Frontsoldaten organisiert — das Reichsbanner umfaßt

heute, kaum zwei Jahre nach seiner Gründung, schon drei Millionen Mitglieder! — und der Faschismus einfach an die Wand gedrückt. In den industriellen Teilen Deutschlands hat Stahlfelsen und Hakenkreuz dem Reichsbanner das Feld geräumt. Es ist in Deutschland dank dem Reichsbanner seit dem Münchener Brauhausputsch anders geworden, die Republik hat sich ihrer Kraft besonnen und ist nun selbstbewußt. Das Reichsbanner hat die Republik gerettet. Aber es wurde zu einem neuen Antriebe der Entwicklung unserer Bruderpartei nach rechts.

Denn das Reichsbanner ist eine Schöpfung der deutschen Sozialdemokratie unter Patronenschaft des Zentrums und der Demokraten. Der Sozialdemokratischen Partei ist zwar unbetritten die Führung dieser Organisation zugefallen. Das Reichsbanner ist zu neunzig Prozent sozialdemokratisch, seine Kerntruppen sind die freigewerkschaftlich organisierten Arbeiter. Aber im Reichsbanner sind eben nicht nur Sozialdemokraten allein, sondern auch Mitglieder des Zentrums und der Demokraten. Diese ständige Arbeitgemeinschaft, die die Sozialdemokratie mit Zentrum und Demokraten pflegt, führt freilich auch zur Annäherung der sozialdemokratischen Arbeiter an Zentrum und Demokraten und an die der demokratischen Partei angehörenden, in den Hirsch-Dünkerschen Verbänden organisierten Arbeiter. Diese Annäherung kann für die Sache des Proletariats gewiß fruchtbar werden. Aber im Reichsbanner müssen die Sozialdemokraten nicht allein mit nichtsozialdemokratischen Arbeitern zusammenwirken, zusammenleben, zusammenmarschieren, sondern auch mit Nichtsozialdemokraten aus dem bürgerlich-kapitalistischen Lager. Es sind freilich Demokraten und Republikaner, die aus dem Bürgertum den Weg in das Reichsbanner suchen; aber durchaus bürgerliche aus einer dem Sozialismus fremden und fernem Welt. Was das Bürgertum vom Sozialismus scheidet, kann daher im Reichsbanner, wenn es sich eben als gemeinsame Organisation behaupten soll, nicht in Erscheinung treten. Die sozialen Massenengpässe treten zurück hinter den die drei Parteien einenden politischen Interessen. Ueber alles, alles in der Welt steht nun die Republik.

Das Reichsbanner ist zwar eine überparteiliche Organisation der drei Linksparteien. Aber die ideellen Ausstrahlungen des Reichsbanners verändern die Ideologie ihrer Mutterparteien; anders im Zentrum und in der demokratischen Partei und anders und viel nachhaltiger in der Sozialdemokratie. Zentrum und Demokraten, insbesondere aber das Zentrum, dessen Arbeiterflügel immer ungestümer gegen seinen industriellen Flügel revoltiert, werden unter immer stärkerem Druck der wirtschaftlichen und sozialen Bedürfnisse ihrer Arbeiter gestellt. Während aber die beiden bürgerlichen Parteien unter der Einwirkung des Reichsbanners stärkerer Anlehnung nach links suchen müssen, so ist umgekehrt die Sozialdemokratie nach rechts. Denn gerade die tatkräftigsten opferfreudigsten sozialdemokratischen Arbeiter wenden sich dem Reichsbanner zu und unterliegen den geistigen Einwirkungen der Reichsbanneridee, ihrem Symbol: Schwarz-Rot-Gold. Und so will es dem fremden Beobachter scheinen, als ob das Schwerkrieg der sozialdemokratischen Bewegung nicht in der Partei, sondern im Reichsbanner liege. Dadurch aber gerät die Partei immer stärker in den Bann der Ideologie des Reichsbanners. Das Schwarz-Rot-Gold verflingt das Rot.

Es ist nicht zu leugnen, daß ein ökonomischer Sozialdemokrat, der die deutsche Arbeiterbewegung beobachtet, von dem Gefühl beherzt ist, einer ganz anders gearteten Bewegung gegenüberzustehen. Die deutsche Arbeiterbewegung ist im Geiste und in ihren Symbolen zweifellos etwas anderes als die ökonomische Arbeiterbewegung. Aber es ist eine Arbeiterbewegung, machtvoll über alle Massen und proletarisch bis ins Mark. Das ist anders geworden ist, als unsere, ist geschichtlich tief begründet. Manches, was uns an der Politik der deutschen Sozialdemokratie nicht ganz verständlich, wird uns durchleuchtet vom Geiste der deutschen Arbeiterbewegung, berechtigt erscheinen. Die Dinge in der Welt gestalten sich eben nicht überall nach unserem Ebenbild und das Maß unserer Verhältnisse ist für anders geartete Verhältnisse nicht verwendbar. Freilich, die eigenartigen Bedingungen, unter denen die deutsche Sozialdemokratie kämpfen muß, werden dauernd nicht bestehen; und die Welt des Kapitalismus natürlichen Klassengesetze lassen sich dauernd nicht überbrücken. In dem Maße, als die deutsche Republik gegenüber ihren inneren Feinden in Zukunft erstarkt, in dem Maße, als die Sozialdemokratie wächst, schwächt sich die Notwendigkeit der Koalition der parteiunstreuen Parteien ab. Die politische Gruppierung der Parteien weicht der sozialen Gruppierung. Der Klassenkampf tritt wieder voll in seine Rechte. Und die deutsche Sozialdemokratie wird wieder, auch im Geiste und in ihren Symbolen, werden, was sie vor dem Kriege gewesen ist: das Zentrum des Marxismus.

Die Legende vom Hindenburgprogramm

Bei der Wahlkampagne für den zweiten deutschen Reichspräsidenten hat das sog. „Hindenburg-Programm“ eine nicht unwesentliche Rolle gespielt als ein förmlich gigantisches Werk deutscher Technik und als die Verleberidigung deutscher Wirtschaftskraft in der Stunde der höchsten Not. Leider einige Wochen zu spät erscheint nun am Büchermarkt das Werk zweier Kriegswirtschaftler und Abteilungscheffe im ehemaligen Preussischen Kriegsministerium Richard Siehler und Joachim Tiburtius „Die Arbeiterfrage eine Kernfrage des Weltkriegs — ein Beitrag zur Erklärung des Kriegsausganges“, Deutsche Verlagsgesellschaft, Berlin 1925.

Die Vorgeschichte des Buches ist allein eine Vespredung wert. Wir sind ja in der deutschen Republik allerhand gewöhnt. So hat noch vor wenigen Monaten ein Herr Vollmann unter ausgiebiger Anpreisung seiner im Anhang enthaltenen amtlichen Akten ein ähnliches Buch „Der Marxismus und das deutsche Meer“ als Tendenzschrift gegen die Republik und den Sozialismus — in der Antizipation eines sozialdemokratischen Reichspräsidenten der Öffentlichkeit übergeben. Die Herren Siehler und Tiburtius wollten ihre amtliche Material der Republik jedoch lediglich dem Bürger Ludendorff zu einer mündlichen Aussprache unterbreiten, in der Absicht, mit ihm „eine Verständigung herbeizuführen“. Diese läbliche Absicht scheiterte lediglich daran, daß Ludendorff diese „Abendunterhaltung“ von der Mitwirkung eines Sachverständigen abhängig machte, auf dessen Erscheinen in Deutschland mindestens in einer irgendwie absehbaren Frist nicht gerechnet werden kann — des Herrn Oberst Bauer, des von der Republik stiefriedlich gesuchten Kapittien und Hochverraters! Das war selbst den Herren Siehler und Tiburtius zu viel — und sie veröffentlichten ihr Material in dem vorliegenden Buch.

Das ganze Werk bedeutet eine niederschmetternde Anklage gegen die letzte „Oberste Wehrleitung“ im Weltkrieg, Hindenburg und Ludendorff. Das „System Ludendorff“ habe durch schroffe Wehr von den Nichtlinien des stellten, Kriegswirtschaft General v. Wandel die deutsche Kriegswirtschaft militärisiert, durch das Bündnis zwischen Ludendorff und der Großindustrie zu einem Instrument der Profitwirtschaft und des Massenwahns und damit zum wirkungsvollsten Faktor der Versteigerung und des Zusammenbruchs gemacht. „Kriegsamt“ und „Hilfsdienstgesetz“ waren die erste Folge dieser geistigen Egre und Interessengemeinschaft, das „Hindenburgprogramm“, das erste Fachgesetz wie der damalige Feldzeugmeister Franke für unerfüllbar erklärt hatten, der zweite. Der grundliegende Irrtum dieser wirtschaftlichen „Knoack-out“-Politik der „Obersten Wehrleitung“ war die mangelhafte Erkenntnis des wirtschaftlichen und psychologischen Unterschiedes zwischen Wehrdienst und kapitalistischem Arbeitsverhältnis, die Nichtachtung des Arbeitswillens der deutschen Arbeiter, soweit er in den Gewerkschaften vertreten war und die Möglichkeit einer respektvollen Beherrschung des Produktionsprozesses durch das Groskapital und die Schwerindustrie im Weltkrieg unter Ausschaltung des Proletariats. Die unethische Verflechtung des Preis- und Lohnmechanismus im Verfolg des „Hindenburg-Programms“, die schrecklichen Unterfische des Hilfsdienstes und des Wehrpflichtigen geriet jedoch die innere Kraft der Truppe, der Etappe und der Heimat. Der famose militärische Leiter des „Kriegsarbeitsamts“ verhöhrte seine ökonomischen Hilfsarbeiter, das eine wirtschaftliche „Demobilisierungsordnung“ aufgestellt hatte in der Meinung, das Ding werde sich doch von selbst „wie 1870“ regeln und empfahl als geeignetes Mittel zur Steigerung der Kriegswirtschaft „mehr Rücksichtlosigkeit in der Durchführung der Verordnungen“.

So wurde das Kriegswirtschaftliche „des politischen Soldaten System Ludendorff“, welches die Wehr des „mit seiner Aufgabe verpackten Verwaltungsjochmanns v. Wandel“ abgelöst hatte, ein wichtiges Instrument des selbstverschuldeten Zusammenbruchs. Das mutige Buch Richard Siehlers verdient deshalb die gründlichste Beachtung des republikanischen Deutschland als eine der wertvollsten Waffen gegen die Verdunkelungsversuche des alten Regimes.
Kol.-Oberst a. D. Schöninger.

Der Abfall von der K.P.D.

Leipzig, 28. Mai (Eig. Bericht). Trotz aller neuen Parolen der kommunistischen Parteizentrale wendeten sich in den letzten Wochen ihre bisherigen Anhänger immer mehr von der K.P.D. ab. Besonders auffallend ist die Ferkelung in Sachsen. Nachdem erst vor wenigen Tagen mehrere Gemeindeverordnete der K.P.D. zur S.P.D. zurückgekehrt sind, haben jetzt die Gemeindeverordneten Alfred Pils in Witten und Richard Belsche in Hohen-dorf ihren Austritt aus der K.P.D. erklärt und sich der Sozialdemokratie angeschlossen.

Aus Brodwin (Kreis Luda) wird gemeldet, daß die beiden kommunistischen Gemeindevorstände Kraus und Stroh aus der kommunistischen Partei ausgeschieden sind und sich der sozialdemokratischen Partei angeschlossen haben.

Von der internationalen Arbeiterkonferenz

Genf, 27. Mai (Eig. Bericht). In der Mittwochvormittag Sitzung der Internationalen Arbeiterkonferenz wurde die Debatte über den Achtstundentag fortgesetzt, ohne neue Gesichtspunkte zu bringen. Die Erklärung des französischen Arbeitsministers Durafour betrafte eine gewisse Einschränkung, da er jede genauere Angabe über den Zeitpunkt der Ratifikation des Washingtoner Abkommens vermie. Genio erklärte der Schweizer Regierungsdirektor Pfister, daß die Schweiz mit Rücksicht auf die allgemeine Lage das Abkommen nicht ratifizieren könne, obwohl die Volksabstimmung vom 17. Februar 1924 sich für den Achtstundentag ausgesprochen hat. Dieser gelte heute in der Schweiz mit Ausnahme der Kleinbetriebe für die gesamte Industrie. Der deutsche Arbeitsminister Vogel und der polnische Arbeitsminister wendeten sich den Bericht des Direktors des Arbeitsamtes, der als Folge der Verlängerung der Arbeitszeit eine starke Zunahme der Unglücksfälle feststellte. Vogel betonte diese Unglücksfälle in den deutschen Bezirken nicht, erklärte sie aber mit deren schlechten Zustand als Folge der Arbeitsbelastung und der Inflation. Genio sei keine Zunahme der Berufsstrafverfahren infolge verlängerter Arbeitszeit zu verzeichnen. Dagegen sei durch die Verlängerung der Arbeitszeit überall eine Steigerung der Produktion festzustellen.

Der allgemeine Eindruck auf der Konferenz über die Ratifizierung des Washingtoner Abkommens geht dahin, daß sie vorläufig noch nicht erfolgt. Man hofft durch eine neue Konferenz der Arbeitsminister, die vorbereitet wird, die Möglichkeit für eine allgemeine Ratifizierung zu finden. Deshalb ist von England der inoffizielle Vorschlag, der zurzeit befristet wird, gemacht worden, das Washingtoner Abkommen so abzuändern, daß es annehmbarer wird. Grundlegend soll die Anerkennung des Achtstundentages bestehen bleiben, während es durch besondere Zusatzanträge den Arbeitgebern ermöglicht werden soll, die Arbeitszeit den Bedürfnissen der Betriebe entsprechend auszuweiten. Die Arbeitsgruppe lehnt diese neuen Änderungen entschieden ab, doch besteht nach allgemeiner Auffassung wenig Aussicht, bald eine andere Lösung zu finden.

Soziales

Spä. Am letzten Sonntag hielt die hiesige Bauernvereins-Gemeinschaft ihre ordentliche Generalversammlung für das Geschäftsjahr 1924 ab. Die Tagesordnung nahm einen guten Verlauf, einen Beweis, daß die Mitglieder mit der Geschäftsführung zufrieden sind, was sich auch durch die einstimmige Entlassung des Vorstandes zeigte. Anschließend an die Tagesordnung referierte Herr Bankfalleiter Schneider-Karlruhe über „Kreditfragen“. Am Schluß kam der Redner noch auf die am 7. Juni 1925 stattfindende Landwirtschaftskammerwahl zu sprechen.

Oberader. Am letzten Sonntag hielt die hiesige landw. Ein- und Verkaufsgenossenschaft ihre ordentliche Generalversammlung ab. Revisionbeamter Schenkel überbrachte die Grüße des Genossenschaftsverbandes Karlsruhe und gab einen kurzen Überblick über das Geschäftsjahr 1924. Der heutige Stand der Genossenschaften legt bereits Zeugnis für die Wichtigkeit der landw. Genossenschaften ab. Nach Bekanntgabe der Jahresrechnung, welche einstimmig genehmigt wurde, konnte der Gesamtverwalter Entlassung erteilt werden. Der Beamter Schenkel referierte sodann über die genossenschaftliche Witterung. Gegen 4 Uhr konnte die Versammlung als beendet erklärt werden.

Karlsruher Voranschlagsberatungen

Der Voranschlag gegen die Stimmen der Kommunisten, bei Enthaltung der Deutschnationalen angenommen. — Es bleibt der Umlage von 58 Pfennig

Karlsruhe, 28. Mai. In sechsstündiger Sitzung, von nachmittags 4 Uhr bis abends 10 Uhr, wurde heute die Beratung des städtischen Voranschlags zu Ende geführt. Die Art wie aber gegen Ende der Beratung bei einer Reihe von sehr wichtiger Positionen verfahren wurde, kann man wirklich nicht mehr als eines ernst zu nehmenden Kollegiums für würdig bezeichnen. Nachdem am Tage vorher eine endlose Schwärzerei stattgefunden hatte, bekam man es heute plötzlich mit der Gille zu tun; das „hohe Haus“ beschloß, die Redeseit auf 5 Minuten festzusetzen. Die „Spezialberatung“ des Voranschlags wird dadurch einfach zur Farce. Weit besser wäre es da gewesen, und es hätte dem Ansehen des Bürgerausschusses weit mehr gedient, wenn die Parteien nur eine Generaldebatte mit zwei oder auch drei Rednern jeder Fraktion beschlossen hätten, die dann gründlich in einer vorher vereinbarten Arbeitsteilung alle einschlägigen Fragen in einer je etwa einstündigen Redeseit behandelt hätten; keine Position wäre hierbei zu kurz gekommen, die Debatte wäre bis zum Schluß auf der Höhe geblieben. Aber es ist doch nachgerade ein Klug, wenn plötzlich mitten in der Aussprache die Redeseit verkürzt wird und nun ein Redner wichtige Positionen, wie jene des Kürzungsanschlusses, der Schulen, des Landesbestatters, mit ihren Millionen-Aufwendungen, in fünf Minuten besprechen soll. Es ist dringend nötig, daß vor der nächsten Voranschlagsberatung die Parteien sich über die einzuschlagende Art der Behandlung der Aussprache gründlich aussprechen. Der bisherige Zustand ist ein un würdiger; vor solcher Art der Durchsetzung des städtischen Etats kann die Bürgerfraktion keine Achtung haben. Wobei noch festzustellen ist, daß besonders die Parteien der Rechten sich am ungeduldigsten, am ungesonnensten und am rücksichtslosesten gebärdeten und auführten. In allem zeigen sie sich eben, als ausgesprochene Demagogen. — Die Spezialdebatte begann mit den städtischen Großbetrieben: Gaswerk, Wasserwerk, Elektrizitätswerk, Straßenbahn usw. Beim Titel „Gaswerk“ gelangte ein Antrag auf Annahme, der den Gaspreis statt auf 19 Pf., wie es der Stadtrat vorgeschlag, auf 18 Pf. — statt bisher 17 Pf. — festsetzt wissen will. Einen edlen Wettstreit entwickelten wieder die Deutsche Volkspartei und die Deutschnationalen mit ihren Anträgen auf Streichungen. Die tollsten und sinnlosesten Vorschläge wurden von diesen „Kettner“ gemacht, nur um die Umlage um einen oder mehrere Pfennige zu drücken. Das die Summen, die diese Streichungsanträge jetzt einsparen wollten, im nächsten oder in späteren Jahren unbedingt doch wieder kommen müßten, das überlegten die Herrschaften nicht. Sie denken eben nur für den Tag, für die Stunde; wenn sie nur jetzt maßlosatorische Geschäfte machen können; das ist ihnen die Hauptsache. Ob die Stadt später Schaden erleidet und die heutige Kurzsichtigkeit um so viel teurer zahlen müßte, das scheidet liberale und deutschnationalen Demagogen nicht. Zum Glück wurde aber ihr schädliches Treiben durch Ablehnung ihrer Anträge unterbunden.

Die Sozialdemokratische Fraktion hatte nur Anträge gestellt, die zu veranworten waren, und die der Stadt auch keinen Schaden bringen. Mit Genehmigung darf sie feststellen, daß ihr Antrag auf Bewilligung von 500 000 M. zu Zwecken des Wohnungsbaus zwar nicht vollständig, aber doch in Höhe von 250 000 M. angenommen wurde. Der Antrag auf völlige Vermögensfreiheit wurde leider abgelehnt. Mit platonischen Liebeserklärungen konnten sich die Herren vom Zentrum und von den Demokraten hinter die vom Oberbürgermeister erhobene Ausrufe zurückziehen, daß der Antrag in diesem Jahre ja keine Auswirkung mehr habe, nachdem das Schuljahr ja bereits einige Zeit begonnen habe. Nun, wir werden sorgen, daß der Antrag nächstes Jahr zeitig genug kommt.

Die sozialdemokratische Fraktion hat in der dreitägigen Debatte ihren Mann gestanden, sie hat die Interessen der werktätigen Bevölkerung mit Geschick und Entschiedenheit vertreten. Wenn nicht alle Wünsche erfüllt wurden: Es liegt an der Wählerfraktion, im nächsten Jahre eine so starke sozialdemokratische Fraktion auf das Rathaus zu entsenden, daß kein Wunsch mehr unerfüllt bleiben kann.

Sitzungsbericht

Am 4.15 Uhr eröffnet der Vorsitzende Oberbürgermeister Dr. Finter die Versammlung. Anwesend sind 76 Mitglieder. Vor Eintritt in die Beratung erinnert der Stadtrat, Obmann an die Abmachung, daß in der Einzeldebatte nur 1 Redner von einer Fraktion und zwar nur 10 Minuten reden soll. Bei Position Schul- und Versicherungs gegen Feuergefahr findet Stadtr. Deines (D.Vp.) ebenso wie Stadtrat Köpfer die Summe für die Gebäudeversicherung zu hoch und verlangt eine Stoffelung der Beiträge zwischen Land und Stadt. Die Feuerversicherungsgesellschaften und die Gebäudeversicherung hätten heute den Vorteil infolge des guten Feuerwiderstandes der Stadt.

Eine große Debatte entsteht beim Titel Städtische Betriebe. Es liegen auch mehrere Anträge dazu vor. Zuerst kommt das Gaswerk zur Beratung. Der Vorsitzende begründet die Notwendigkeit der Gaspreiserhöhung von 17 auf 19 Pf. für ein Kubikmeter. Stadtr. Steinarz (W.Vg.) hält die Osenenerneuerung für notwendig und deshalb auch den Erneuerungsfond. Die Schlackenfabrikation sollte wieder aufgenommen werden. Ein Gaspreis von 19 Pf. sei im Verhältnis zu anderen Städten noch angemessen. — Stadtr. Siegel (W.Vh.) schließt sich dem Vordredner an und kritisiert die Zustände im Gaswerk.

Stadtr. Koch (Soz.) stellt sich auf den Standpunkt, daß die städt. Werke sich selbst erhalten müssen. Wir sind für die Gaspreiserhöhung auf 18 Pf., wenn der Erneuerungsfond darunter nicht leidet. Den Beamten, Arbeitern und Angestellten ist der Dank abzufahren. Den Arbeitern sollte derselbe Urlaub gewährt werden wie den Beamten. In den hygienischen Einrichtungen sollte die Stadt großzügiger sein. Die Wohlfahrtsräume im Gaswerk 1 sollten jeder Verbesserung und es sollte deshalb ein neues Wohlfahrtsgebäude errichtet werden. Bezüglich der Beleuchtung wünschen wir, daß sie endlich doch einmal dem Treibensstand entspricht. Ferner sollte die Beleuchtung an Straßeneingängen besser sein. Dem Gaspreis von 18 Pf. stimmen wir zu.

Direktor Glingler konstatiert, daß die Beleuchtung besser geworden ist und er wendet sich sodann gegen einen Gaspreis

unter 19 Pf., da der Ausfall an Nebenprodukten zu groß sei. — Stadtr. Geinzelmann (D. Ntl.) wendet sich gegen die Ausführungen des Stadtr. Siegel. — Stadtr. Knobloch (K.P.D.) hält den Gaspreis zu hoch.

In der Abstimmung wird der Antrag des Zentrums, den Gaspreis auf 18 Pf. festzusetzen, angenommen. Dadurch entfällt ein Einnahmeausfall von 100 000 M.

Wasserwerk. Es liegen Anträge vor, die Mädlage für ein neues Wasserwerk im Betrag von 230 000 M. zu ermäßigen. Die Stadtr. Geinzelmann (D.Ntl.) und Deines (D.Vp.) begründen ihre Anträge und Oberbürgermeister Dr. Finter und Direktor Glingler betonen, daß das Wasserwerk bis 1927 errichtet sein muß, wenn die Wassererzeugung nicht in Gefahr kommen solle. — Stadtr. Wöhrlinger (Soz.) tritt für die angeforderte Summe und die jetzige Finanzpolitik ein, ebenso Stadtr. D. Frey (Dem.). Letzterer Redner wendet sich noch gegen die Ab-Schätzungswertigkeit des deutschnationalen Stadtr. Dumars.

Die Position und die Vorlage betr. Erhöhung des Wasserpreises werden unter Ablehnung der Änderungsanträge der Mehrheiten genehmigt.

Elektrizitätswerk. Hierzu sprechen verschiedene Redner, die die eigene Elektrizitätserzeugung befürworten. Der deutschnationalen Antrag auf Reduzierung der Mädlage für ein Verwaltungsgebäude erfährt Ablehnung.

Straßenbahn. Der Vorsitzende gibt bekannt, daß eine höhere als im Voranschlag vorgesehene Beförderungsziffer in Kraft tritt. Die Führung der Straßenbahn nach dem Siebelsberg bei der Maschinenbaugesellschaft und nach Rintheim erweise sich als notwendig, ebenso nach anderen Vororten. — Stadtr. Förster (Str.) wünscht den Viertelstundenverkehr nach Ruppurr und Daglanden, ebenso setzt sich Str. Stadtr. Niegger (Dem.) für einen besseren Verkehr nach Ruppurr ein. — Stadtr. Lang (D.Vp.) hält die Errichtung von Straßenbahnlinien nach den Vororten für besser als den Autobusverkehr.

Bezüglich des Verkehrs nach Ruppurr bemerkte der Oberbürgermeister, daß eine besondere Linie neben der Weg nach Ruppurr nicht rentabel sei. Aber die Weg könne dem Uebelstand abhelfen, die Stadt werde der Weg die Mittel zum Bau der Einrichtungen zur Einführung eines besseren Verkehrs teilweise vorstrecken. Stadtr. Zeidler (Soz.) freut sich, daß die Straßenbahn endlich aus der Defizitwirtschaft herausgekommen ist. Vom Personal der Straßenbahn ist eine ganz gewaltige Arbeit geleistet worden. Trotzdem 100 Köpfe weniger angestellt sind, wurden 100 000 Kilometer mehr gefahren. Die Anlage am Marktplatz bedarf eines dringenden Umbaus. Die Verkehrsbedürftigkeit innerhalb der Stadt auf 7/8 und im Außenverkehr auf 15 Minuten eingerichtet werden. Im Westen der Stadt ist der Bau einer Wagenhalle und einer Werkstätte dringend notwendig. Der Vorortverkehr muß als kümperhafter bezeichnet werden. Nach Daglanden sollte der Viertelstundenverkehr eingeführt werden, ebenso nach Ruppurr, wo durch den miserablen Verkehr der Arbeiter, die Arbeiter, Beamten usw. schwer geschädigt sind. Mit der Rintheimer Linie sollte man nicht warten, bis die Kanalisation errichtet ist. Den Rintheimern wurde viel versprochen, aber nichts gehalten.

Bei der Abstimmung wird der sozialdem. und deutschnat. Antrag auf Streichung der 230 000 M. für Autobusse angenommen, ebenso die 20 000 M. für eine Autobahn.

Fahrgewesen. Von der deutschnationalen Fraktion wird beantragt, 25 000 M. für die Anschaffung von Elektro-Karren zu streichen. Stadtr. Spachholz (Soz.) verlangt im Interesse eines rationellen Betriebs und aus Sparsamkeitsrunden die Anschaffung der Elektro-Karren. Bürgermeister Schneider führt an Hand von Zahlen die Ersparnisse noch näher an, die bei Anschaffung von 1 Müllauto, 1 Gießwagen, 3 Autokremaschinen und 8 Elektro-Karren. Der Antrag der Deutschen Volkspartei wird abgelehnt.

Stadtpark. Stadtpark. Auch hierzu werden eine Reihe von Wünschen durch die verschiedenen Fraktionsredner zum Stadtpark, Fest-, Ausstellungsballe und Konzerthaus vorgebracht. Ein Antrag der Sozialdemokratie verlangt Ermäßigung der Eintrittspreise. Mit diesem Antrag kann sich Stadtr. Lang (D.Vp.) nicht befassen.

Unser Gen. Stadtr. Schwall bringt den Nachweis, daß seit der Erhöhung der Eintrittspreise die Besucherzahl an den Konzerten stets zurückgegangen ist. Auch die Kinder der Arbeiterfamilien sollen sich am Kammertheater und an den sonstigen Kund- und Bootsfabriken erfreuen, nicht nur die Reichen. Eine größere Frequenz infolge Ermäßigung der Eintrittspreise bringe den voranschlagsmäßigen Ausfall ein, ja noch mehr. Man wendet sich nur gegen die eigenen Werkstätten der Stadt, aber gegen den Regiebetrieb der privaten Unternehmungen hört man seitens der Handwerker keinen Protest.

Ein Antrag auf 5 Minuten Redeseit wird angenommen. Stadtr. Wülfen er (Soz.) führt Beschwerde über die ungenügende Verbindung von Riefelsartenväcker durch die Errichtung des Flughafens. Den anderen Väckern sollte das Feld so lange belassen werden, bis der Vertrag abgelaufen ist.

Kürzungsanschlüsse. Verschiedene kommunistische Anträge werden dem Stadtrat überwiesen, da der Bürgerausschuß dafür nicht zuständig ist. Die Anträge der Sozialdemokratie bezüglich des Krankenbaues und der Turnhallen erfahren dasselbe.

Genossin Lang verlangt bei dieser Position, daß endlich für die Minderbemittelten würdige Wohnungen geschaffen werden, ebenso dringend erforderlich ist die Errichtung eines Mütter- und Tuberkuloseheims und einer Kinderkrippe. — Stadtr. Str. Niegger (Dem.) spricht ausanthen der Jugendpflege und dankt der Stadt für die Errichtung des Jugendheims. Sie bittet um weitere Unterstützung. — Gen. Stadtr. Wöhrlinger wendet sich gegen verschiedene Ausführungen des Komm. Redners, Stadtr. Bäcker, und schließt die ideologischen Wohnungsverhältnisse, wodurch grenzenloses Elend und fürchterliche gesundheitliche Schädigungen der Erwachsenen und Kinder entstehen. — Stadtr. Bauer (K.P.D.) verteidigt die kommunistischen Anträge.

Ein Antrag der Deutschnationalen, dem Leibnizheim der evangelischen Stadtmision 10 000 M. zu überweisen, wird angenommen.

Öffentliche Gesundheitspflege. Hier spielte die Anschaffung des vorchriftsmäßigen Müllmeers eine große Rolle, denn bekanntlich fällt die Anschaffung eines solchen nicht leicht schwer. Die Erwerbslosen und Fürsorgebedürftigen sollen dabei von der Stadt unterstützt werden.

Für die Turn- und Sportvereine verlangen die Deutschnationalen eine Unterstützung von 10 000 M. Der Antrag findet Annahme.

Schulen. Bei dieser Position gibt es eine längere Debatte, wobei insbesondere die Frage der Vermögensfreiheit eine große Rolle

spielte. Dazu liegt ein sozialdem. Antrag vor, weitere 70 000 Mark für Vermittel für Volks- und Fortbildungsschüler einzuführen und damit die obligatorische Vermögensfreiheit für die Volksschulen. Stadtr. Wilhelm (Soz.) führt Klage über die Mängel in verschiedenen Turnhallen und verlangt den Bau einer Turnhalle in Rintheim. Unser Redner begründet den Antrag der Sozialdemokratie auf Einführung der Vermögensfreiheit. Der Bau eines Schulhauses in Grünwinkel sei sehr dringend. Zur Wiedereinführung der Sprachklassen müsse gewilligt werden, daß wenn wieder eine Vorlage komme, daß sie in anderer Form erscheine, wie die letzte. Nachdem noch einige Stadtratsmitglieder zur Sache gesprochen, erklärte Bürgermeister Dr. Klein Schmidt, daß die Zahl der Schüler stark abgenommen habe. Bisher seien die meisten Anträge auf Ermäßigung der Vermögensfreiheit bewilligt worden. — Der sozialdem. Antrag wird abgelehnt, die Zentralbeisung in der Humboldt Schule genehmigt.

Kunst, Wissenschaft, Stadtgeschichte. Ein Antrag des Gen. Stadtrats Lippert verlangt die Einstellung von 10 000 M. für die Gesangsvereine. Außerdem werden von verschiedenen Parteien mancherlei Wünsche laut, insbesondere um Landesbestatter. Stadtr. Lang (D.Vp.), der die Redeseit nicht einhalten will, wird am Reden verhindert. — Gen. Stadtr. Würtz macht Bemerkungen zum Landesbestatter und bemängelt, daß die Stadt nur bezahlen darf, aber herabzulegen zu sagen habe. Die Leistungen der Oper seien noch nicht auf der Höhe wie früher. Der Abbau von Personal habe sich unangenehm ausgewirkt, insbesondere beim Orchester. Der Spielplan müßte zeitiger bekannt gegeben werden. Die Aufführungen am Schluß des Schuljahres sollten auch noch mehr Volksschüler besuchen dürfen.

Handel, Industrie, Handwerk, Verkehr. Stadtr. Knapf (Str.) verlangt die Erhöhung der Summe für den Verkehrsverein von 15 000 auf 30 000 M. Der Antrag findet Annahme.

Öffentliche Messen, Märkte. Stadtr. Dietrich (D.Ntl.) wünscht Abschaffung der Verkaufsmesse.

Der Antrag, dem Oberbürgermeister 10 000 M. zur Unterstützung besonders dringender Fälle zu überweisen, erfährt einstimmige Annahme.

Hiermit ist die Einzeldebatte zu Ende. Um 8.30 Uhr geht die Sitzung zur Beratung der eingegangenen Anträge und des Ausgleichs der Ausgabenposten zurück, so daß die Verhandlungen unterbrochen werden.

Um 10.10 Uhr eröffnet der Oberbürgermeister wieder die Sitzung und teilt mit, daß im Stadtrat über die verschiedenen Anträge eine Einigung erzielt worden sei. Und zwar beantragt der Stadtrat die im Voranschlag vorgesehene Summe von 50 000 Mark für Anleihekapitalien zu streichen und dafür 250 000 M. für den Aufwertungsdienst einzusetzen. Des weiteren soll der Betrag für den Schuldendienst um 100 000 M. ermäßigt werden. — Im Titel „Gaswerk“ werden die Einnahmen um 164 000 M. herabgesetzt, in den Ausgaben werden 118 000 M. für den Erneuerungsfonds und 20 000 M. für Vornahme von Pfisterarbeiten im Gaswerk gestrichen. — Bei der „Straßenbahn“ werden von den 230 000 M. für Autolinien 100 000 M. gestrichen, ebenso die 20 000 M. für Autobusse. Der Posten für die Beförderungsziffer wird um 50 000 M. erhöht. — Für den Wohnungsbau werden 250 000 M. zur Verfügung gestellt. Für die Errichtung der Zentralbeisung in der Humboldtschule werden 70 000 M. eingestellt, als entsprechende Einnahmen werden 70 000 M. für erhöhtes Schulgeld eingestellt. Der dem Oberbürgermeister zur Verfügung gestellte Fonds wird auf 10 000 M. festgesetzt. Weiter teilt der Oberbürgermeister mit, daß der Stadtrat die über die im Voranschlag vorgesehenen Fälle hinausgehenden vom Bürgerausschuß beschlossenen Zuwendungen für ein Belebungsheim, zur Förderung der Lebensversicherung für den Verkehrsverein gestrichen habe, so daß nur die im Voranschlag festgesetzten Beträge verbleiben. Der Umlagefuß bleibt auf 50 Pf. bestehen.

Vor der Abstimmung erklärt Stadtr. Dietrich (D.Ntl.), daß, da es seiner Fraktion nicht gelungen sei, beim Bürgerausschuß Verhandlung für eine Herabsetzung der Umlage zu finden, sich die deutschnationalen Fraktion bei der Abstimmung über den Voranschlag der Stimme enthalten!

In den nun folgenden Abstimmungen werden die städtischen Anträge zum Voranschlag im Ganzen durchweg angenommen. Der Voranschlag wird gegen die Stimmen der Kommunisten, bei Enthaltung der Deutschnationalen genehmigt.

Es folgt die Vorlage betr. Stellenplan für das Wirtschaftsjahr 1925. Es äußern sich hierzu zunächst die Stadtr. Siegel (W.Vh.), der „mehr Gerechtigkeit“ verlangte und Stadtr. Lang (D.Ntl.), Stadtr. Wöhrlinger (Soz.), kritisiert scharf das Verhalten jener Partei, die heute zum ersten Male in diesem Hause Beamtenstellen gestrichen wissen wollte. Die technischen Beamten können nicht nur bei der Reichsbedienstetenordnung schlecht weg, sondern auch bei den Gemeinden. Der Übergang von der unteren zur mittleren Karriere solle auch jenen Beamten gutgehen, die auf eine langjährige Tätigkeit zurückblicken. — Bürgermeister Bauer äußert sich zu den vom Zentrum eingereichten Änderungsanträgen, ohne jedoch bei dieser Partei trotz seiner eindringlichen Worte und trotz seiner durchschlagenden Beweisführung Verständnis zu finden. Das Zentrum hielt seine beiden Anträge aufrecht, sie wurden jedoch abgelehnt und hierauf der Stellenplan genehmigt.

Den Schluß der Sitzung bildet die Annahme einer Entschädigung, in der der Bürgerausschuß die Regierung ersucht, sie möge beim neuen Ausgleichsgesetz die Lage der Städte berücksichtigen. — Es war gerade 10 Uhr abends, als der Oberbürgermeister die Sitzung nach sechsstündiger Dauer schließen konnte.

Voluta. nach dem Berliner Kurs vom 28. Mai 1925. Belgien 20.78 M. per 100 Belg. Fr. Holland 168.49 M. per 100 holl. Gulden. Spanien 60.82 M. per 100 Pes. Schweiz 81.18 M. per 100 schw. Fr. Italien 16.69 M. per 100 Lire. England 20.391 M. per 1 Pfund Sterling. Schweden 79 M. per 100 Kronen. Frankreich 21.11 M. per 100 frans. Fr. Desterreich 59.047 M. per 100 Schill. Neupost 4.185 M. per 1 Dollar. Slowakei 12.425 M. per 100 Kr.

AUXOLIN

Schuppenbildungen
und den damit verbundenen
Haarausfall behandelt
man am zweckmäßigsten mit
Auxolin-
Schuppen-Pomade
von F. Wolff & Sohn, Karlsruhe.
Preis Mk. 1.25 und Mk. 2.— die Dose.

AUXOLIN

Unterhaltung und Belehrung

Pelle der Eroberer

Von Martin Andersen Nexø

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung)

Pelle wollte dies Schimpfwort nicht auf sich sitzen lassen; er griff schnell eine junge Maus und führte sie genau so nahe an die Lippen, wie Rud die seine hielt. „Da kannst du nicht leben!“ rief er gekränkt aus.

Rud schmeckte mit vielen Gebärden: „Du bist bange, weil du ein Schwede bist. Aber wenn man bange ist, soll man bloß die Augen zumachen — so, und den Mund weit aufreißen. Dann tut man so, als wenn man die junge Maus gerade in den Nasen reingelassen hätte, und dann —“ Rud rief den Mund weit auf und hielt die Hand ganz oben vor den Mund; Pelle war ganz unter seiner Macht und schmeckte seine Bewegungen nach. „Und dann —“ auf einmal schmeckte Pelle einen Stoch, so daß ihm die junge Maus in den Hals hineinflug. Er lachte und spie; die Hände tasteten in das Gras hinein und belamten einen Stein zu fassen; aber als er wieder auf die Beine kam und ihn werfen wollte, war Rud schon weit oben auf dem Felde. „Du mußt ich nach Haus!“ rief er ganz unzufrieden, „ich soll Mutter bei was helfen.“

Pelle liebte die Einsamkeit nicht, und die Aussicht auf eine Bekanntschaft mit ihm gleich persönlich. Er schmeckte den Stein, um seinen ersten Willen zu einem Vergleich zu zeigen, und mußte hoch und heilig schwören, daß er nichts nachtragen würde. Dann kam Rud endlich, fischend, zurück.

„Ich wollte dir das Amüsantes mit der Maus zeigen“, sagte er ablenkend, „aber du hieltest sie ja wie ein Klob.“ Er warnte sich nicht an Pelle heran, sondern stand da und verlor seine Bewegungen mit den Augen.

Pelle kannte die kleine Ratlöse, wenn die Gefahr, Bräuel zu bekommen, im Anzuge war, aber die Löse als Marzipan war ihm noch fremd. Wenn Rud, jetzt, mo das Ganze vergessen war, sagte, daß er ihm etwas Amüsantes zeigen wollte, so mußte es wohl wahr sein. Aber warum war er denn so mißtrauisch? Wie schon so oft verfuhr Pelle, sein kleines Gehirn um mögliche Hintergedanken bei dem Kameraden herumzubiegen, vermochte es jedoch nicht.

„Du kannst doch ebenjotat ganz hier herankommen“, sagte er überhöflich. „Denn wenn ich man wollte, könnte ich dich bequem einholen.“

Rud kam. „Du wollst mir große Mäuse fangen!“ sagte er. „Das ist viel amüsanter.“

Sie leerten Pelles Milchflasche und suchten sich ein Mausestrog aus, das nur zwei Ausgänge zu haben schien — den einen oben auf der Wiese, den anderen unten in der Mitte des Grasbüschels. Hier unten stecken sie den Flaschenhals hinein, das Loch oben auf der Wiese ward zu einem Trichter erweitert, und sie wechselten damit ab, die Flasche zu beobachten und mit ihrem Rücken Wasser oben in das Loch hineinzuströmen. Es dauerte nicht lange, bis eine Maus in die Flasche hineinkam, und sie steckten den Kork fest darauf.

Was sollten sie nun damit anfangen? Pelle machte den Versuch, sie zu säubern und zu dressieren, so daß sie ihre kleinen Felderarbeiten ziehen könne, aber Rud setzte wie gewöhnlich seinen Willen durch — sie sollte jenseit!

Dort, wo der Bach eine Wiegung machte und sein Bett zu einem ganzen Kessel ausgeschliffen hatte, machten sie eine schräge Bahn und ließen die Flasche, mit dem Hals voran, ins Wasser rutschen, wie ein Schiff, das vom Stapel läuft. Sie konnten sie in ihrem Bogen unter dem Wasser verfolgen, bis sie mit einem schrägen Stoß auftauchte und darauf und sich auf dem Wasser wiegte wie eine Boje, den Hals nach oben. Die Maus machte die dralligsten Sprünge nach dem Kork zu, um herauszukommen; die Jungen hüpfen vor Wonne im Gras.

„Sie weiß recht gut, welchen Weg sie reingekommen ist — das weiß sie recht gut!“ Sie ahnten ihre mißglückten Sprünge nach, warfen sich auf den Bauch und wandten sich ausgelassen im Gras. Aber allmählich ward das langweilig.

„Wollt wir den Kork abnehmen?“ schlug Rud vor. „Ja — ach ja!“ Pelle wartete klug nach der Flasche hinaus und wollte der Maus ihre Freiheit schenken.

„So wart doch, du Rindvieh!“ Rud rief ihm die Flasche aus der Hand. Er hielt die Mündung zu, während er sie mitten ins Wasser hinaussetzte. „Du wird's aber Spaß geben“, lachte er und eilte ans Ufer.

Es währte eine Weile, bis die Maus entdeckte, daß die Bahn frei war, da fing sie an zu springen. Es mißlang, und sie wurde in eine schaukelnde Bewegung, so daß der meiste Strog schräge ausfiel und gegen die Steinwand abknallte. Aber dann folgte eine Reihe von Sprüngen bis schließlich aufeinander, ein ganzes Bombardement; und plötzlich lag sie hoch oben aus dem Flaschenhals heraus und kopfüber ins Wasser.

„Das war ein Sprung, der sich gemessen hat!“ rief Pelle und sprang oben im Gras fernzugerade in die Höhe, die Beine auf den Seiten, „sie konnt gerade ihren Körper durch das Loch er und lachte. Er sprang nochmals und machte sich dünn.“

Die Maus schwam an Land, aber da war Rud und setzte sie mit dem Fuß wieder mitten hinein. „Sie schwimmt gut“, lachte er und lachte. Da steuerte sie nach dem anderen Ufer hinüber.

„Was auf, zum Teufel aus!“ schrie Rud, und Pelle sprang hin und rief sie mit einem kräftigen Stoß vom Ufer ab. Sie schwamm ungeschicklich hin und her, mitten im Loch, sah die beiden tausenden Gestalten, sobald sie sich einem Ufer näherte, sah tiefer und tiefer — der Fels wurde naß und zog sich nach unten; schließlich schwamm sie ganz unter Wasser. Plötzlich machte sie sich mit einem Rud aus und sank zu Boden, alle ihre Glieder ausgestreckt wie offene Arme.

Pelle hatte in einem Nu das Unschlüssige, Stillsche aufgefressen — es vielleicht wiedererkannt. Bei dem Zappeln des Tieres brach er in Tränen aus — ein kleiner Schrei — und laut brüllend lief er über die Wiese hinauf, auf die Dichtungen zu. Nach einer Weile kehrte er zurück. „Ich glaubte, verdammt und verflucht, Amor wäre weggerannt“, sagte er einmal über das andere und verriet es geflüstert, Rud in die Augen zu sehen. Schweißend wartete er hinaus und schaute mit dem Fuße die tote Maus heraus.

Sie hatten sie auf einen Stein in die Sonne gelegt, damit sie wieder aufleben sollte. Als das nicht gelang, entsann sich Pelle einer Geschichte von einigen Reuten, die dabei in einem See ertrunken waren und die wieder zu sich kamen, als man Kanonen über ihnen abföhr. Sie jagten die hohen Hände über der Maus zusammen, und als auch das zu nichts führte, beschloßen sie, sie zu begraben.

Rud fiel es ein, daß seine Großmutter in Schweden in diesen Tagen beerdigt wurde, und das veranlaßte sie, mit einer gewissen Freierlichkeit vorzugehen. Sie machten einen Sarg aus einer Streichholzschachtel und schmückten ihn mit Moos; sie lagen auf dem Bauch und ließen den Sarg mit Bindfaden in die Gruft hinab — mit großer Umständlichkeit, damit er nicht auf dem Kopf zu stehen kam. Ein Tau konnte ja brechen, das geschah auch; und die Mäusen erlaubte nicht, daß sie hinterher mit den Händen an der Stellung des Sarges rückten. Dann sah Pelle in seine Mäuse hinein, während Rud über der Beerdigung ein weites sprach und Erde auf den Sarg warf. Und dann warfen sie das Grab zu.

„Wenn sie nu man bloß nicht sieht is und wieder aufwacht!“ rief Pelle plötzlich aus. Sie hatten beide viele unheimliche Geschichten von Scheintoten gehört und bereiteten nun alle Möglichkeiten: wie man aufwachte und keine Luft bekommen konnte, und an den Deckel klopfte und anfang, von seinen eigenen Händen zu essen — bis Pelle deutlich hören konnte, daß es da unten an den Deckel klopfte. In flüchtiger Eile öffneten sie den Sarg und untersuchten die Maus; von ihren Vorderfüßen gefressen hatte sie nicht, aber sie hatte sich ganz bestimmt auf die Seite herumgedreht. Sie begruben sie abermals; der Sicherheit halber gaben sie ihr einen toten Mistkäfer mit in den Sarg und steckten einen Strohhalm in das Grab hinein, um Luftzufuhr. Dann schmückten sie den Hügel und setzten einen Gedenkstein.

„Nu is sie tot, du!“ bestimmte Pelle sehr ernsthaft. „Ja, das is sie, weiß Gott — so tot wie 'n Herin.“ Rud hatte das Ohr an den Strohhalm gelegt und lauschte.

(Fortsetzung folgt.)

Die sozialistische Presse

Es war ein ausgezeichnete Gedanke, endlich einmal ein ausführliches Panorama der sozialistischen Presse anzufertigen. Man konnte es auf der Reichsrekommende, die in Berlin, in dem durch seinen Treppenturm markanten Punkhaus, stattfindet, betrachten. In fünf Säulen, die einheitlich durch Farbe und architektonische Anordnung zusammengefaßt wurden, waren die Parteizeitungen Deutschlands verammelt; ein Hintergrund, der interkurios und amüsiert die einzelnen Bezugsgebiete der sozialistischen Presse illustrierte und daneben die Leistungsfähigkeit der Druckereien durch mannigfache Qualitätszeugnisse bewies, gab solcher Verarmung von mehr als 100 Blättern einen festen Zusammenhalt und zugleich einen ausföhrreichen Fortschritt. Man darf annehmen, daß so mancher Besucher dieser roten Zeitungsparade eingekerkert erkaunt und vielleicht sogar erschüttert gewesen sein mag. Mäucher Bürger wird die Augen aufgerissen haben: daß die Arbeiter solch eine geistige Macht in Deutschland besitzen. Denn diese 100 proletarischen Zeitungen sind tägliche Wirklichkeit; sie haben einen Aktionsradius, der Deutschland in seinen Wägen vom Westen zum Osten und vom Norden zum Süden umfaßt. Nur der Osten ist ein wenig vernachlässigt. Man sah es am besten auf einem großen geographischen Tafelau, in das die einzelnen Blätter der Partei als Fädhchen eingestekt waren. Das gab einen Wald von Zeitungen, den Leib der Republik überdeckend, und man darf hinzufügen: ihn schüßend und mehrfach machend.

Aber nicht nur eine Geistesmacht wurde durch diese Ausstellung entkült; auch eine Druckereimacht. Die meisten dieser Zeitungen haben einige Druckereien, eigene Buchhandlungen. In diesen Druckereien wird nicht nur das Blatt gedruckt, daneben entstehen noch Beilagen, Fachblätter aller Art, Reklamendruckungen und was sonst buchnegverföhrlich zu leisten ist. Einige dieser Druckereien zeigen hervorragende Druckwerke, im besonderen musterhafte Abzügen, die sachlich und doch empfindungsvoll angeordnet, zu den besten Stücken der hochentwickelten deutschen Typographie gerechnet werden dürfen.

Nach in einem anderen Sinne bilden diese 100 sozialistischen Zeitungen eine Wirtschaftsmacht und greifen in das Wirtschaftsleben Deutschlands ein. Sie zwingen zum Inzerat. Eine gut aufgemachte Statistik zeigt, welche Rezerkreise von dieser vielgliederigen sozialistischen Presse erfasst werden. Leserkreis bedeutet Kundenschaft. Kundenschaft will gerufen werden, also muß — ob einem das Not geföhrst oder nicht — auch in den Arbeiterblättern inzeriert werden. Diese Wirtschaftsmacht wollen wir nicht unterschätzen, sie läßt sich im übrigen und besonders, wenn es sein muß, wirksam ausbauen. So betrachtet, war der Aufmarsch der sozialistischen Presse und der in ihr gegebenen Wirtschaftskraft eine recht beachtenswerte Hilfsstellung für politische Wähten und Möglichkeiten.

Die behutsame Entwicklung der sozialistischen Presse ist von den Unternehmern nicht unbeachtet geblieben. In dem oben erschienenen Geschäftsbericht der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände wird hierauf mit anerkennenden, aber auch ein wenig grollenden und unwillig die Gefahr witternden Worten hingewiesen. Es heißt da: „Mit ganz besonderem Nachdruck ist der Aufbau der Presse und im Zusammenhang damit auch der Ausbau sonstiger publizistischer Tätigkeit von Seiten der Sozialdemokratie und von den Gewerkschaften betonen worden. In diesem Zusammenhang sei auf die außerordentlich wichtige Verlagsanstalt des A. D. V. verwiesen, die es sich besonders in letzter Zeit zur Aufgabe gemacht hat, ihre kulturpolitischen und sozialpolitischen Veröffentlichungen auch in für jugendliche Kreise geeigneten Ausgaben herauszubringen. Daneben hat die sozialdemokratische Fachpresse eine beachtliche Bereicherung in einigen gut geleiteten Beilagen erfahren. Eine weitgehende Zentralisation der Leitung dieser Veröffent-

lichungen scheint eingetreten zu sein, da man feststellen muß, daß sie gedanklich nahezu völlig übereinstimmen. Ingemeinföhrlich liegt in dieser publizistischen Tätigkeit eine große Kraftanstrengung, die um so mehr in die Erscheinung tritt, als die sozialdemokratische Tagespresse sich des vielföhrigen von ihrer Fachpresse gebotenen Einflusses mit Geschick zu bedienen versteht. Auf den großen Einfluß, welchen die sozialdemokratische offizielle Korrespondenz, der sozialdemokratische Parlamentsdienst, ausübt, muß bei Würdigung dieser Frage besonders hingewiesen werden. Der mehrfach festzustellende Versuch, die öffentliche Meinung durch unrichtige Nachrichten zu beeinflussen, sei hier nur kurz erwähnt. Es kommt hinzu, daß die sozialdemokratische Presse ihre an sich schon erheblich günstiger gewordene wirtschaftliche Lage durch eine geschickte Bearbeitung des Angelegenheits noch weiter zu verfestern versteht. Ein naheliegender Vergleich mit der Fachpresse des deutschen Unternehmertums führt zu der keineswegs erfreulichen Erkenntnis, daß dieser, soweit es sich nicht um ganz ausgesprochen nur einem Industriezweig dienende Fachblätter handelt, eine viel geringere Unterstützung in dieser Beziehung zuteil wird, als das nötig wäre, um diese wichtigen Organe so ausbauen und erweitern zu können, wie das der Bedeutung der innerpolitischen Auseinandersetzungen entsprechen würde. Das Verständnis für die Bedeutung und den Wert, aber auch für die Aufgaben der Tages- und Fachpresse scheint auf Seiten der Arbeitgebererschaft leider noch immer weniger klar vorhanden zu sein, als dies bei den Arbeitnehmern der Fall ist.

Wir können getrost lächeln, wenn der Chronist der Arbeiterverbände von der Arbeiterpresse feststellen möchte, daß sie mehrfach den Versuch gemacht habe, die öffentliche Meinung durch unrichtige Nachrichten zu beeinflussen. In dieser Spezialität ist die bürgerliche Presse der sozialistischen und ist ganz besonders die Presse der Schwerindustrie reichlich überlegen. Uns genügt, daß die Arbeitgebererschaft vor der sozialistischen Presse Respekt bekommen hat, und gerade darum war das Panorama der sozialistischen Presse so nützlich, weil es solchen Respekt notwendig gefördert haben muß.

Mehr als dürfte war, was es auf der Reklamemesse an demokratischen Blättern zu sehen gab. Man darf sagen, daß — ausgenommen Berlin und Frankfurt, und vielleicht noch zwei, drei größere Städte — die demokratische Presse totmauset ist. Die Schwerindustrie hat alles aufgefressen. Grindel, Hud, Wrochew, Hugenberg, Stinnes: das sind die Grobfabrikanten der öffentlichen Meinung für die deutsche Provinz. Sie fabrizieren Dummheit und Lüge per Rotation; sie besorgen die Wahl des Herrn Hindenburg. Wahrscheinlich wären wir längst bis zum Rhein hin ostelbisch, wenn nicht die sozialistische Presse ihren Wald von Zeitungen der Republik zum Schutz und zur Wehr machtvoll gepflanzt und entfaltet hätte.

Robert Brenner in der „Glode“.

* 10 000 Meilen durch das nördlichste Amerika. Von Polarforschern ist immer wieder die Vermutung ausgesprochen worden, daß die Urheimat der Eskimos im nördlichsten Gebiet von Amerika zu suchen sei. Der dänische Polarforscher Knud Rasmussen, der in der ersten Dezemberwoche von seiner fünften „Thule“-Expedition nach Kopenhagen zurückgekehrt ist, glaubt jetzt die Anherber der Grönland-Eskimos in einem Eskimostamme, der im Hinterlande der Subjonaht lebt, gefunden und wissenschaftlich einwandfrei festgestellt zu haben, daß die Eskimos aus einer Art populärer Völkermigration von Nordamerika nach Grönland gelangt sind. Die Abstammung der nordamerikanischen Eskimos bleibt freilich noch immer rätselhaft, da sie keinerlei Verwandtschaft mit den übrigen Ureinwohnern Nordamerikas, den kanadischen Indianern, verbindet. Rasmussen und die Teilnehmer der Forschungsreisen, die sich über die letzten dreieinhalb Jahre erstreckten, haben von ihren Expeditionen eine Unmenge archäologischen, ethnographischen, botanischen, zoologischen und geographischen Materials, u. a. 8000 Meter Film von bisher unerforschten Gegenden und Eskimostämmen mitgebracht.

Frankfurt am Main

Und vieles andere: Applaus und Wein, Freunde und Freiheit, wie es immer hieß. Am schönsten aber, wenn ich ganz allein In einem Winkel, der die Gröhe mied, Das taumelnd Aufgewirbelte sich sehen ließ Und ruhig Lächelndes vom Echten schied, Dann gingen Gott und Teufel durch die Wände; Dann sah ich Schiffe im Polar bereist Und sah im Wätschaf deine fleißigen Hände. Und ob mitunter läplich oder feist Die Nachbarschaft mich hürte oder stant, Was ich errechnete, war immer Dank, Reist einer Rechnung über Apfelwein. —

Am diesen Winkel, diese Stunde — Es zwischen Tageslicht und Mähnenlicht — Mag, so wie anders anderswo, Frankfurt am Main Am mich gewesen sein, Das weiß ich nicht.

Joachim Ringelnatz.

(Aus Heft 1 des im neunten Jahrgang erscheinenden „Der Bücherwurm“, eine Monatschrift für Bücherfreunde; Einhorn-Verlag in Dachau bei München.)

Bücherschau

Sämtliche hier verzeichneten Bücher sind durch die Volksbuchhandlung, Adlerstraße 43, Karlsruhe, zu beziehen.

„Die Frau und ihr Haus“, Zeitschrift für Kleidung, Wohnung, Wirtschaft, Körperpflege, Erziehung, Volkswirtschaft. Herausgegeben von der Werbestelle für Deutsche Frauenkultur, Köln. Verlag: G. Braun, G. m. b. H., Karlsruhe i. B. Erscheint monatlich einmal. Bezugspreis halbjährlich (6 Hefte) 3 Mark, jährlich (12 Hefte) 5 Mark, Einzelheft 60 Pfennig. — Die Mainnummer (Heft 8) der Zeitschrift „Die Frau und ihr Haus“ steht unter dem Zeichen des Frühlings durch ihre Kinderbilder, durch Malereien in dem Abschnitt „Die Heimat auf dem Lande“, durch einen Aufsatz mit Wilhalm Rija Lehner, worin das freudbringende Wirken dieser Märchenerzählerin im Volke geschildert wird. Der Leitgedanke dieses Heftes ist die Wohnungsfrage. Ein Leitartikel schildert diese furchtbaren Misse heute und ruft alle Frauen zur Mitarbeit auf. Weitere Aufsätze behandeln den „Einfluß der häuslichen Umgebung auf das Kind“, „Das Haus der Hausfrauen“ und „Die Frau als Erfinderin“. Der Heftinhalt bringt dieß Mal besonders praktische und zeitgemäße Kleidung und die „Einfache Wirtschaft“ wertvolle praktische Winte zur Hausführung.

Karlsruher Chronik

Karlsruhe, 29. Mai

Geschichtskalender

29. Mai: 1453 Eroberung Konstantinopels durch die Türken. — 1842 *Wilh. Bracke, Mitbegründer d. jng. Arbeiterpartei, in Braunfels. — 1923 †Der Kaiser u. Oberländer in München.

Die neue Invalidenrente und die Versicherten

Die erste nach der Inflation einsehende Aufwertung in der Sozialversicherung — speziell in der Invalidenversicherung — erfolgte durch Auszahlung der Einheitsrente von monatlich 18 M. Vom 1. August 1924 ab wurde der Reichszuschuß erhöht, so daß von da ab die monatliche Invalidenrente 14 M. betrug. Wenn diese Rente zunächst nach der Inflation wenigstens etwas bot, so bedeutet dieselbe für alle diejenigen, welche vor der Rentengründung Woche für Woche nur hochwertige Beiträge geleistet hatten, im Gegensatz zu jenen, die lediglich die Renten-Anwartschaft mit den niedrigen Beiträgen aufrecht erhielten, einen großen Nachteil. Durch Reichsgesetz vom 23. März 1925 wurde dieser als ungerecht empfundene Zustand und damit auch die Einheitsrente beseitigt. Sämtliche zurzeit laufenden Renten werden zunächst mit dem erhöhten Reichszuschuß ausbezahlt. Dazu kommt Johann vom 1. April 1925 ab noch die von den Landesversicherungsanstalten zu erreichende Rentensteigerung, welche je nach der bisherigen Rentenleistung die Höhe der bisher bezahlten Rente erreichen kann.

Alle Pflichtversicherten, freiwillig Weiterversicherten und die Selbstversicherten haben sich jetzt wieder zu merken, daß für die Höhe der Rente nicht der Grad der Erwerbsunfähigkeit, oder die Bedürftigkeit, sondern lediglich die Zahl und Klasse der verwendeten Beitragsmarken ausschlaggebend ist. Hieraus ergibt sich, daß in Zukunft die Versicherten und alle diejenigen, die das Recht zur freiwilligen Versicherung haben, sich wieder eingehender als bisher um diese Versicherung kümmern sollten. Ganz besonders sollten dies Landwirte, Gewerbetreibende und deren Frauen tun. Ausführliche Auskunft über alle diese Fragen findet jeder in dem Merkbüchlein von A. Schäfer mit dem Nachtrag über die Auswirkung der neuesten Rentenberechnung, Portofreie Zusendung erfolgt gegen Einzahlung von 50 Pfg. — evtl. in Freimarken — durch A. Schäfer, Verwaltungsinспектор in Karlsruhe, Mozartstraße 1. Weiter des Büchleins erhalten obigen Nachtrag gegen Einzahlung von 15 Pfg. portofrei zu gesandt.

Pfingsten im Stadtpark

Um das liebliche Pfingstfest würdig begehen zu können, dürfte sich der Besuch des Stadtparks an den beiden Feiertagen sehr empfehlen. Neben den natürlichen Schönheiten dieses herrlichen Flückens Erde warten der Besucher auch gleichzeitig musikalische Genüsse. So wird am Pfingstsonntag nachmittags, von 3 1/2—6 Uhr, die Kapelle der Vereinigung badischer Polizeimusiker unter der Stabführung von Obermusikmeister A. Feigl konzertieren, während am Abend von 8—10 1/2 Uhr die Veranstaltung eines großen Konzertes mit Uebrennen eines Wellenfeuerwerks in Aussicht genommen ist. Dem musikalischen Teil am diesem Abend folgt die Harmonie-Lapelle aus unter Leitung von Hugo Rudolph, während das Kunstfeuerwerk von der in Karlsruhe bestens bekannten Firma W. H. Fischer, A.-G., Gleibrain (Württemberg) ausgeführt wird. Da an diesem Tage außerdem in Karlsruhe das 2. Süddeutsche Buchdruckerjüngertreffen stattfindet, werden einige der an der Leitung teilnehmenden Gesangsvereine auch im Stadtpark einige Chöre vorbringen, was zweifellos zur Verschönerung des Abends beiträgt. Die Chöre werden von der Harmoniekapelle begleitet werden.

Am Pfingstmontag, vormittags von 11—12 Uhr spielt die beliebte Schülerkapelle unter Hauptlehrers Wölfe Leitung das Promenadenkonzert, wozu kein Musikzuschlag erhoben wird. Nachmittags von 3 1/2—6 Uhr spielt die Harmonie-Lapelle und abends von 8—10 1/2 Uhr die Kapelle der Vereinigung badischer Polizeimusiker. Sollte infolge ungünstigen Wetters die Ausführung des Feuerwerks am Pfingstmontagabend nicht möglich sein, so wird es auf Pfingstmontagabend verschoben, wäre auch an diesem Abend schlechtes Wetter, so findet es an einem anderen Tage statt. Die Konzerte mützen bei schlechtem Wetter ganz ausfallen. Näheres siehe die Plakate und Anzeigen.

Zur Sicherstellung eines geordneten Verkehrs im Garten sind die nötigen Maßnahmen getroffen. Der Zugang kann näher durch die beiden dauernd geöffneten Eingänge auch durch das Tor neben dem Dienstgebäude des städt. Gartenamts, Stillingstraße 8, erfolgen. Als Maßnahme können benützt werden: Ein Durchlauf bei der Wohnung des Festhallenbau-meisters auf der Westseite des Bierstadtgebäudes und ein solcher beim Fördergebäude an der Stillingstraße, sowie die Zäune beim Kinderplatz nächst dem Sollenwäldchen, beim früheren Wohnübergang beim Weierheimer Wäldchen und bei der Brücke am Tiergartenweg von der Reit- und Fahrbahn aus. Die Gartenbesucher werden dringend gebeten, stets „Rechts“ zu gehen und den Anordnungen des Aufsichtspersonals Folge zu leisten.

(-) Vom Flugverkehr. Bei nicht gerade günstigem Wetter hat das Junkersflugzeug F 13 der Wadischen Luftverkehrsgesellschaft am Dienstag den schiffplanmäßigen Flug Karlsruhe—Frankfurt und zurück ausgeführt. Das Flugzeug brachte erstmals eine für eine hiesige Bank bestimmte Geldsendung in Höhe von 800 000 M. mit. Im Bord befand sich auf dem Rückflug ein Vertreter des Reichsverkehrsministeriums. — Das Reichspostministerium hat inzwischen die Ausführung von Postflügen auf den Strecken Karlsruhe—Frankfurt und Karlsruhe—Stuttgart genehmigt.

(-) Gebrauchte Pfingstkarten werden sowohl unter Umschlag als auch offen nur dann für 3 A. mit der Post befördert, wenn in ihnen nichts geändert oder hinzugefügt ist. Zulässig ist nur die Nachtragung oder Aenderung der Adressenangaben. Erfolgreich solche Umschlagkarten Zulage — die aber nicht mehr als 5 Worte betragen dürfen — z. B. „endet“ oder „zum Pfingstfest sendet mit Grüßen“ u. dgl., so kosten sie bei der Beförderung im Reichsumschlag sowohl als Orts- als auch im Fernverkehr 5 A. Werden sie offen verschickt, so unterliegen sie im Ortsbereich einer Gebühr von 3 A., im Fernverkehr einer Gebühr von 5 A. Unzureichend freigemachte Sendungen werden mit Nachgebühr belastet. Es kann daher den Versendern nur dringend geraten werden, die Bestimmungen zu beachten.

(-) Frankfurter Heimtag in Königshofen. Die guten Beziehungen, die der Verkehrsverein Karlsruhe mit den Trachten des badischen Landes gelegentlich des vorjährigen Heimtages und Heimatfestes in Karlsruhe angeknüpft hat, haben vor kurzem zu dem in allen Teilen schön und erheben verlaufenen Frankfurter Heimtag geführt. Nunmehr soll auch den frankenländischen Trachten, die im vorigen Jahre in so großer Zahl und in prächtiger Gewand zum Heimtag erschienen sind, der gebührende Dank durch einen Besuch in ihrem Heimatlande abgeleistet werden. Es ist zu diesem Zweck Sonntag, den 31. Juni ds. J., ein großes Heimfest in Königshofen bei Tauber-Bischhofshausen geplant. Die Vorbereitungen hierzu sind in vollem Gange. In Königshofen wird ein historischer Festzug die Erinnerung an den Bauernkrieg wieder aufleben lassen; lebende Bilder und historische Gruppen von Begebenheiten und Sagen des Frankenlandes darstellen. Nach dem Festzug findet ein großer Festakt unter freiem Himmel statt, an dem die lebenden frankenländischen Dichter Hans Heinrich Erler, Dennis Müdenauer und Wilhelm Weigandt mit ihren Heimatbüchlein zu Worte kommen. Regierungen von Oberpfälzer Feig Baumbach vom Badischen Landestheater in Karlsruhe und Maschinenmännere werden das reichhaltige Programm vervollständigen. An die Karlsruhe Einwohner werden die Bewohner ganz Mittelbadens ergeht die Bitte, sich an dieser Fahrt ins Frankenland zahlreich zu beteiligen. Die Teilnehmer des Karlsruhe Sonderzuges sind zudem für den Spätnachmittag von der Stadt- und Kurverwaltung Merzheim zur Besichtigung dieses berühmten Kurortes eingeladen. In dem prächtigen Kurgarten wird bei verfrähtem Orchester eine italienische Nacht zu Ehren der Gäste stattfinden. Mit dieser Veranstaltung will das weltbekannte Bad Merzheim den Gästen von Karlsruhe und Umgebung seine Sympathien bezeugen. Nähere Angaben wegen Fahrzeiten und Fahrpreise sowie das genaue Programm werden noch bekanntgegeben.

Stadtparkkonzerte: Bei gutem Wetter findet morgen Samstag, den 30. ds. Mts., nachmittags von 3 1/2—6 Uhr ein Streich- und Hornorchester der Harmonie-Lapelle unter Leitung des Herrn Hugo Rudolph statt. Der Besuch dieses Konzerts ist sehr zu empfehlen.

„Jadie, der kleine Robinson.“ Auch dieser neueste Jadie-Cosman-Film ist ein Schlager, wie er im Buch steht. Das Manuskript ist eigens um die Gestalt des kleinen Jadie herum geschrieben und verleiht dem Film eine literarische Ambition. Die Handlung zeigt uns, wie Jadie durch einen Unfall aus dem Meer gerettet wird, in die Hände eines Kanibalen verfallen, im moirierten Saum des Wortes Farbe bekennt und schließlich durch ein englisches Kriegsschiff gerettet wird. Diese von sehr wirkungsvollen ethnographischen Momenten und Landschaftsaufnahmen aus Bali umrahmte Filmrolle ist außer humorvoll aufgemacht, so daß man aus dem Lachen nicht heraus kommt. Die gute Photographie der sich hier äußerlich dankbare Objekte bieten, erhöht die Wirkung des Films bedeutend. Den Hauptteil an dem guten Gelingen des Ganzen hat natürlich Jadie Cosman. Hierzu: „Der weiße und der schwarze Amor“, ein Reizentwurf.

Internationale Ringkämpfe im Colosseum. Die Kämpfe am Mittwochabend zeichnen sich wieder durch große Hartnäckigkeit aus. Ueber rangen die beiden brillanten Laktier Steiner (Hommern) und Lornow (Himmelfahrt). Daß man bei diesem Kampf alle Feinheiten des aristokratischen Ringkampfes zu sehen bekommen würde, war vorauszusetzen. Siegeshieb schließlich bei der Kraft überlegener Lornow nach einer Gesamtdauer von 1 Stunde 11 Minuten. Langgut (Wagner) hatte den schweren Kolob Wiltka als Gegner. Auch hier zeigte Langgut wieder sein eminentes Können, denn trotz seiner robusten Ringweise unterlag Wiltka nach 1 Stunde 7 Minuten durch Armzug aus dem Stand.



Jugendabteilung: Ueber die Pfingstfeiertage findet ein zweitägiger Ausmarsch ins Gebirge statt. Abfahrt Samstag nachmittags 5.30 Uhr. Sonntag abfahrt Königshofen-Breiteneiden. Fahrpreis 1.10 Mark. Rückkehr Montag abend 9.08 Uhr. Zum Diensttag Infanterie Hofe, Rudolf, Dede oder Jeldbahn, Bodegung. Verpflegung für 2 Tage. Rückkehr Samstag abend 8.35 Uhr nach Breiten. Restlose Beteiligung der Jungkameraden ist Pflicht. Ältere Kameraden sind willkommen.

Gerichtszeitung

Schwurgericht Karlsruhe Die Muttat in Teufelshaus vor den Geschworenen Die grausige Muttat, die in den Morgenstunden des 4. Januar d. J. die Einwohner von Teufelshaus in Schrecken versetzte und der ein Menschentum zum Opfer fiel, hat gestern in der Beratungskammer des Schwurgerichts ihre Sühne gefunden. Angeklagt war der Goldschmied Hermann Keck aus Diefelsberg wegen

Mordverbrechen, Totschlag und Totschlagversuch.

Wie noch erinnert sein dürfte, hatte der Angeklagte am 4. Januar d. J. seine Schwiegermutter durch einen Revolver-schuss getötet, als diese ihrer Tochter — der Frau des Angeklagten, zu Hilfe kommen wollte. Keck hatte seine Frau nach vorausgegangenen Wortwechsel mit Erstickchen bedroht. Den auf die Hilfe herbeieilenden Mann der Weideten hatte er durch einen Schuß in den Mund schwer verletzt, und nur einem glücklichen Umstande ist es zu verdanken, daß die Verletzung nicht tödlich verlief. Der Sohn des Getroffenen war gleichfalls herbeigeeilt, um seinen Eltern und seiner Schwiegermutter zu helfen, erhielt aber vom Angeklagten einen Schuß durch die linke Schulter und Streifschüsse am Kopf, während er versuchte, dem Mörder die Schußwaffe zu entreißen. Als dieser sah, welches Ausmaß er angerichtet hatte, richtete er die Waffe gegen sich selbst, um sich zu entleeren. Die Schiffe gingen jedoch fehl, worauf der Täter unter Zurücklassung der Waffe, die ihm der verwundete Wolf Keck mit Aufbietung seiner letzten Kräfte noch entreißen konnte, die Flucht ergriff. Vor seiner Verhaftung beging er einen zweiten Selbstmordversuch, indem er sich die Bulkknoten der linken Hand öffnete. Er wurde jedoch ins Krankenhaus verbracht und ist heute wieder hergestellt.

Bezüglich der Ehe mit seiner Frau ist nichts Erreichtes zu berichten. Schon in der Verlobungszeit kam es des öfteren zu Streitigkeiten, wobei der Angeklagte seiner Frau und seinen Schwiegereltern mit dem Weil gebröbt haben soll. Er hat sich sogar einmal geäußert, „wenn er ginge, dann müßten noch verschiedene andere mit ins Gras beißen“. Trotz dieser offen-

sichtlichen Disharmonie kam die Heirat zustande, wenigstens bei Eltern der damaligen Braut das Ehehindernis nicht gerne zu geben mochten. Nach der Heirat schien es, als ob die beiden Eheleute sich nun besser verträgen, aber es war dem nicht so. Der Gatte nahm seinen Fortgang, so daß der Angeklagte sofort von seinem Schwiegervater, in dessen Hause das junge Paar Wohnung genommen hatte, Hausverbot erhielt. Das und verschiedene andere Momente haben den Angeklagten, der als verschlossener, leicht reizbarer und nach dem Urteil des Sachverständigen, Prof. Ehrlich-Diefelsberg, als nicht vollwertiger Mensch anzusehen sei, anheimelnd ganzlich aus der Fassung gebracht und zur Ausführung seiner Tat vollends reif gemacht. Weiter scheint dazu die spätere Abneigung seiner Frau gegen ihn mit beigetragen zu haben.

Von verdächtigem Zeugen wird der Täter als fleißiger, zuverlässiger Arbeiter geschildert, während seine Schwiegereltern das Gegenteil behaupten. Der Staatsanwalt beantragte für den Angeklagten eine Gesamtschuldigkeitsstrafe von 19 Jahren und zwar wegen Totschlags, bezogen an seiner Schwiegermutter, 6 wegen Mordversuchs an seinem Schwiegervater, seiner Frau und seinem Schwager je 5 bzw. 8 Jahre Juchthaus. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Buegger, plädierte für eine weit geringere Strafe, da der Angeklagte nach dem Urteil des Sachverständigen zufolge erlittene angeborene Neigung darstellt, die durch die im Kriege erlittene Kopfverletzung infolge eines Granatsplitters noch erhöht worden sei, für seine Tat nicht voll verantwortlich gemacht werden könne, und zudem der Angeklagte trotz seiner schlechten Erziehung, die er im Elternhaus genossen habe, nur eine geringfügige Vorstrafe aufzumeifen hätte.

Unter Vernehmung miteinander Umstände verhängte das Gericht gegen den Angeklagten eine Gesamtschuldigkeitsstrafe von 15 Jahren wegen Totschlags und Totschlagversuchs, sowie 10 Jahre Ehrverlust. Die Anklage des Mordversuchs wurde fallen gelassen.

Die Brandstiftungen in Jorckhage

In der Radmattstiftung stand die Anklage gegen den verheirateten Gießer Jakob Dambach aus Jorckhage zur Verhandlung. Der Angeklagte wird der Brandstiftung in drei Fällen bezichtigt. Er hatte im Spätherbst des vergangenen Jahres die Scheunen dreier Forstheimer Ortsheimwoner in Brand gesetzt, wodurch erheblicher Sachschaden entstand. Den Angeklagte gibt an, es sei nicht seine Absicht gewesen, irgend einem Menschen etwas Böses zuzufügen. Er will unter dem Zwang von Halluzinationen gehandelt haben, denen er ständig unterworfen gewesen sei. Durch den Sachverständigen und den Jugendanwältigen ergab sich, daß D. tatsächlich wiederholt Halluzinationen gehabt hat. Es sei nicht von der Hand zu weisen, daß er die Tat als heilig betrachtete und in solchen Zwangszuständen begangen hat. Der Staatsanwalt beantragte 5 Jahre Juchthaus. Das Gericht war der Ansicht, daß der Angeklagte bei Begehung der Tat voll zurechnungsfähig war. Urteil: 3 Jahre Juchthaus, Anrechnung von 6 Monaten Untersuchungshaft.

Gemeindepolitik

Ein Gemeindepolitik in Wollarsweiler 1. Wollarsweiler. Die Vorkommnisse in der letzten Bürgerauswahlschubstung, in der unser Gen. Rab. W. Siffinger, Gemeindepolitiker, von Gemeindepolitiker H. Siffinger, Demokrat, als Ulaner hingerufen wurde, veranlassen unsere Fraktion, dem Herrn Siffinger vor den Herrn Bürgermeister zu laden, um ihm Gelegenheit zu geben, über seine Aeußerungen zu beweisen oder sie zurückzunehmen. Köstlinger konnte sich bei dieser Aussprache nicht entschließen, die Aussage zurückzunehmen, er erklärte, am anderen Abend wollte er seine Erklärung auf dem Rathaus schriftlich abgeben. Das nun unserer Partei ausgegangene Schriftstück hat folgenden Wortlaut:

Ich, der Unterzeichnete, halte an meinen Aeußerungen fest von der letzten Bürgerauswahlschubstung vom 15. 5. 25, da mir das Protokoll vom 15. Juni 1923 das Gegenteil nicht beweist.

H. Köstlinger. Auf diese Erklärung hin beantragte unsere Fraktion, mit der erforderlichen Zahl von Unterschriften der Gemeindepolitiker ordnen eine Bürgerauswahlschubstung, in der Köstlinger den Beweis für seine Aussage erbringen sollte. Wäre er ein Mann mit gutem Gewissen, so wäre es seine Pflicht gewesen, vor dem Bürgerauswahlschubstung zu seinen Aeußerungen zu stehen. Bei dem Bürgerauswahlschubstung war die 25 Mann starke „Vereinigte Bürgerliche Fraktion“ mit 1 Mann vertreten und auch Herr Köstlinger als einzige durch Abwesenheit; somit konnte keine Aussprache stattfinden. Wir sind nun gezwungen, uns an die Öffentlichkeit zu wenden. In der Hauptsache handelt es sich um den Verkauf von Bauplänen durch die Gemeinde. Herr Köstlinger wirft uns vor, wir würden einseitig handeln, weil wir für den Kaufplan für Herrn Braun, Größlingen, 2,4 pro Quadratmeter beantragten. Er meinte, wenn es sich um einen unferen Preis handeln würde, wären wir für einen niedrigeren Preis zu haben gewesen. Diese Behauptung ist selbstverständlich unrichtig, denn wir treten auf dem Rathaus keine Personenpolitik, wie es Herr Köstlinger und ein Teil seiner Freunde tun. Wenn es nach Herrn Köstlinger ginge, würde der französische Kaufplan, der es sich um einen Glaubensbrüder der ehemaligen Gemeindepolitik handelt, nicht 2,4, sondern 50 pro Quadratmeter kosten! Gen. Siffinger erklärte nun, daß vor zwei Jahren 2 Genossen von uns um Baupläne nachsuchten, welche die Gemeinde und seinen Freunden wäre der Antrag abgelehnt worden. Weil Gen. Siffinger so laute, man hätte seinerecht dem in Ruppurt mohnenden Genossen das Bauplan-gesuch abgelehnt, erklärte Köstlinger, das wäre eine Unbilligkeit. Wenn nach dem Protokoll der damaligen Gemeindepolitik dieses Bauplan-gesuch vertagt wurde, so kann dieses doch heute (nach 2 Jahren) als eine bestimmte Ablehnung bezeichnet werden. Uebrigens wollen wir Herrn Köstlinger ins Gedächtnis zurückrufen, wie die Gesuche der Baupläne im Gemeindepolitiker von ihm und seinen Freunden behandelt worden sind. Am 18. April 1923 wurde ein Bauplan-gesuch einstimmig angenommen, am 28. Mai (10 Tage später) wurden 2 Gesuche einstimmig angenommen, am 15. Juni wurden die Gesuche der beiden Genossen von Herrn Köstlinger und seinen Freunden abgelehnt, am 16. Juni, bis auf den heutigen Tag, und nachher wieder bis jetzt 10 Gesuche um Baupläne befürwortet. Nun behauptet Köstlinger immer noch, das Gesuch der beiden Genossen sei nicht abgelehnt. Unsere Fraktion hat nun beschlossen, so laute die Stimmungen nicht mehr zu beschämen, als Köstlinger seine Aeußerungen zurückgenommen hat.

Karl Lang Kallorstrasse 107/1 Telefon 1073 Salamander-Schulhaus Günstige Bedingungen ermöglichen den Kauf eines erstklassigen Pianos oder Harmoniums

Die Kleiderfrage gelöst!



Herren- u. Damen-Bekleidung
 Brauchst Du ein
Anzug, Mantel oder Kleid
 sei es zur Freude oder Leid —
Badenia enthebt dich aller Sorgen
 gewährt Kredit Dir heute und auch morgen
 Größte Auswahl Billigste Preise Strengste Diskretion
 bei kleinster Anzahlung
bequeme Teilzahlung!



Badenia G.m. b.H.
 Kaiserstrasse 14a (Waldhornstr.) Strassenbahnhaltestelle.

Filiale: Mannheim

Karlsruhe

Filiale: Frankfurt a. M.

Manfarde
 ummöblert, Sahlstadt, ge-
 sucht. E. Hertved,
 Zulfenstraße 36. 3414

Wo? Schreib- u. Näh-
 maschinen-Repa-
 raturen? 2801
 Werderplatz 40.

Bucherer

- empfehlen
- Weißweine**
- Maikammerer Liter M. 1.-
 - Kaiserführer Liter M. 1.-
 - Kappelwindecker Liter M. 1.10
 - Rappostweiler Liter M. 1.20
 - Liebfrauenmisch Liter M. 1.40
- Rotweine**
- Ettrotter Burgunder Liter M. 1.10
 - Lauffener Liter M. 1.30
 - Dürkheimer-Feuerberg Liter M. 1.50
 - Kouffillon Liter M. 1.00 einschl. Steuer ohne Glas.
- Malaga**
- 1/2 Flasche M. 1.80 einschl. Glas und Steuer.
 - Berner Himbeerjast 1/2 Flasche M. 1.20 Tafelstafel M. 50.
 - Leinacher-Sprudel
 - Herrenalber-Sprudel

Bucherer
 in sämtlichen Filialen. 9403

STADTGARTEN
 Samstag, den 30. Mai, nachmittags von 3 1/2 — 6 Uhr.
Streich-Konzert der Harmoniekapelle

Was fehlt Ihnen für Pfingsten?
 Der gute elegante Sepschuh zu billigsten Preisen.
 Einige Beispiele:

- Herrenstiefel u. Halbschuhe in braun und schwarz und Einsatz von 7.50-17.50
- Damen-Halbschuhe in Lack, braun und schwarz 7.50-15.50
- Lackspangen Nr. 27-35 . . . von 5.50-8.50
- Doppel-schulstiefel in schwarz und braun Nr. 31-35 7.50-8.50

SCHUH-ZEPF
 Karlsruhe Filiale Ettlingen
 Durlacherstraße 3 Mohrenstraße 3
 am Durlacher Tor beim Erbprinzen. 3118

Kinderwagen Klappwagen Leiterwagen

kaufen Sie am besten und billigsten im Ersten Spezialgeschäft von

J. Heß,
 123 Kaiserstraße 123.

10 Maurer
 werden eingestellt
Bauhütte Karlsruhe
 Rottefstraße 17

Plakate
 aller Art liefert rasch und billig Buchdruckerei Geck & Cie., Luisenstraße 24. Teleph. 128.

Badisches Landestheater
 Freitag, 29. Mai 1925.
 III. S-Gr.

Don Juan
 Oper in zwei Akten von Lorenzo de Ponte, Musik von W. A. Mozart. Musikal. Leitung: Alfred Lorenz. In Szene gesetzt von Carl Stang. Bühnenbild.: Emil Burford.

Personen:
 Don Juan junger, kecker Don Gonzalo de Uliva
 Dr. Sacerdoten
 Donna Anna Bräutigam
 Don Octavio Rentier
 Donna Elvira Stiebert
 Leporello Diener
 Zerlina Größtlinge
 Bertina Bedient
 Anfang 6 1/2 Uhr.
 Ende 9 1/2 Uhr.
 Sperrpl. I. 7.— Kart. 1000

Paßbilder
 für Reise und Fahrkarten sofort

Offert-Photos
 Billigste Preise.
 Photogr. Atelier
Rausch & Pester
 Erbprinzenstr. 3

Druckmaschinen
 aller Art
 liehert
 Buchdruck. Volkshaus
 Zulfenstraße 24.

Weltkino Kaiserstraße 133

Ab heute!

Lustige Fox-Woche
 10 Akte zum Totlachen

Nr. 1: Der Kerl vom Steueramt. Nr. 2: Geschäft ist Geschäft. Nr. 3: Cowboyglück. Nr. 4: Allenliebe. Nr. 5: Die Affenarm.

Ferner als Einlage:
Tom Mix
 in einem zweilaktigen Wildwestfilm. 3402

Gebrüder Scharff

Kolonialwaren-Großhandlung. Tel. 741 u. 742.
 Niederlagen in Karlsruhe, Knielingen, Teutsch-Neureut, Eggenstein, Linkenheim, Friedrichstal, Spöck, Blankenloch, Hagsfeld, Berghausen, Eichesheim.

Wir empfehlen in nur tadellosen Qualitäten:

Kaffee (stets frisch geröstet) 1/4 Pfd. 0.80 0.90 1 Mk.	Weizenmehl Pfd. 0.24 0.25 0.27 0.28
Kakao (garantiert rein) 1/4 Pfd. 0.20 0.25 0.30	Makkaroni Pfd. . . . 0.35 0.50 0.55
Tee (fachm. gemischt) 1/4 Pfd. 0.90 1.20 1.50	Nudeln Eierware . . . Pfd. 0.40 0.45 ohne Ei Pfd. 0.28
Gescha-Tee , eigene Packung Paket 0.15	Dörrobst Kaff. Mischobst . . . Pfd. 0.80 " Aprikosen 1.20 " Pflaumen 0.48
Chokolade 100 Gr.-Tafeln von . . . 0.25 an	Apfelgelee reine Ware Pfd. 0.60 Eimer 25 Pfd. Brutto . 12.—
Bonbons m. Fruchtgeschmack 1/4 Pfd. 0.25	Kokosfett 1 Pfd.-Tafeln . . . 0.65 0.80
Himbeersaft Schwarzwälder, garantiert rein 1/2 Fl. 1.25	Salatöl Gute Qualität Liter 1.28 vorzügliche Qualität " 1.40
Wein Pfalzer Weißwein Fl. 0.90 1.40 Pfalzer Rotwein " 0.90 1.40 Alter Malaga 2.— einschl. Steuer.	Speise-Essig Liter 0.15

Bringe am Pfingst-Samstag prima **Fohlen-Fleisch** zum Verkauf
 Pferde-Mehgerei Kumpert Schneider
 Karlsruhe - Mühlburg
 Gde Rhein- u. Fabrikstr. 9128

Unsere Leser und Leserinnen
 werden gebeten, bei ihren Einkäufen in erster Linie sich auf die Inserate unseres Blattes zu berufen und zu berücksichtigen die Inserenten dieser Zeitung.

Zephir-Oberhemden
 Einsatz-Hemden, Macco-Hemden u. -Hosen, poröse Unterjacken und Hosen, feine Woll- und Shyml-Socken, alles in großer Auswahl und in bester Qualität zu haben bei
Axelrad Essenweinstraße 32 11.

Apfelwein

Rein vergoren.
In anerkannt
gut. Qualität
in Gebirgen
von 25 Ltr. an.
Häufig leib-
weise. Eigen-
tümslicher
weiden tollent-
los gereinigt.

Fr. Donner
Apfelwein-
kellerei
Jähringerstr.
40
Tel. 2959

F.-C. „UNION“ E.V.

Pfingstsonntag und Pfingstmontag

Großes Waldfest

unter der Linde im Zurlacher Wald, unter Mitwirkung der
Musiktruppe „Helvetia“

Beginn nachmittags 3 Uhr.

Freunde und Gönner des Vereins sind freundlichst eingeladen.
Der Vorstand. 3424

Kinderwagen,

büchig zu verkaufen.
Ludwig Wilhelmstr. 16,
3. Etod, Unts. 3415

COLOSSEUM

Heute Freitag abend 8 1/2 Uhr
Herausforderungskampf im freien amerikanischen Stil,
der bis zur Entscheidung durchgeführt wird
zwischen

Bilkau gegen Tornow
sowie der **Entscheidungskampf**
Steinke gegen Lassartesse

Am 5. Juni garantiert Ziehung

der großen Geldlotterie zu Gunsten
des **Konstanzer Münsters** und der
Notburga-Kirche zu Hochhausen.
Die ungünstige wirtschaftliche Lage
machte eine 14tägige Verschiebung des
Ziehungstermines erforderlich. Durch
diese Lotterie sollen die Mittel für die
Erhaltung der beiden alt-ehrwürdigen
Baudenkmäler beschafft werden.
Bei nur 50 000 Losen kommen

zu-
sammen **45000 Mk.** zur
eventl. **30000 Mk.** bar ohne
Nachgew. **30000** jeden Abz. (Porto
und Liste 30 Pfg. extra) sind zu haben
bei allen Losverkaufsstellen und
J. Stürmer, Lotterie-Verleger und **Mannheim**
staatl. Lotterie-Einsamler **0 7, 11.**

Am 19. Juni findet die Ziehung der
54. Offenburger Lotterie bestimmt statt.
Lose zu 1 M., 11 Lose 10 M., sind bei obigen
Verkaufsstellen erhältlich. **Nachnahme teurer.**
Losbriefe 1 M., 11 Lose 10 M. Porto 20 Pf.

Schlafzimmer-Bilder

preiswert. Bilder für alle Räume. Einrahmung
Schäfers Kunsthandlung, Kaiserstraße 38. 4618

Pfingst-Verkauf

Schuhwaren
in großer Auswahl
zu ermäßigten Preisen.
Schuh-Etagengeschäft
R. Maier, Herrenstr. 14, 1. Treppe
im Motorradhaus Behn.

BEKANNTMACHUNG.

Meiner sehr verehrten Kundschaft **Herrenkleidergeschäft**
z. gefl. Kenntnisnahme, daß ich mein
nicht wie bisher unter der Firmenbezeichnung
sondern unter meinem Namen weiterführen werde.
Wolf Amstowski, Karlsruhe, Zirkel 30, Tel. 4120
gegenüber der „Bad. Presse“.

Neu-Eröffnung

unsere früheren Verkaufsstelle
Ecke Scheffel- u. Sofienstr.

Wir beehren uns hiermit, die verehrlichen Bewohner
der Weststadt in Kenntnis zu setzen, daß wir am
Mittwoch, den 27. Mai 1925

unsere frühere Filiale wieder eröffnen. Wir empfehlen:

Ia Ochsen-, Kalb-, Schweine- und Hammelfleisch

erstkl. Wurstwaren in reicher Auswahl

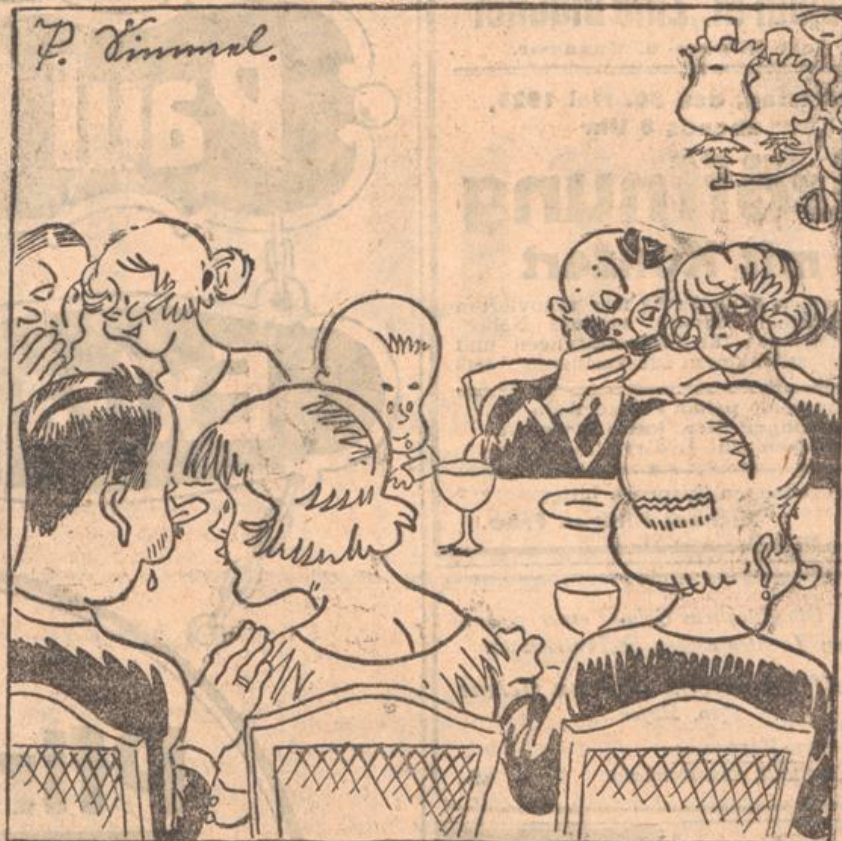
ferner

Ia Schweineschmalz, Speisefette und Palmkernbutter „Hensola“

zu billigsten Tagespreisen

und bitten um geeigneten Zuspruch. Für aufmerksame,
reelle Bedienung ist Sorge getragen. 3340

Gebr. Hensel



Bei Tante Trina's Wiegenfeste
Ging's raunend durch die Schar der Gäste:
Der Hase sei so gut geraten,
Weil er mit Landbu wär' gebraten.

Verlangen Sie beim Einkauf von **Landbu**-Margarine das interessante
Würfelpiel Landbu-Männchen Weltreise!

Landwirtschaftliche Arbeitskräfte!

Wir suchen
Praktikanten und Volontäre, land-
wirtschaftl. Arbeiter, Pferdenechte,
Melter sowie weibl. Arbeitskräfte.

Arbeitsnachweis
der Badischen Landwirtschaftskammer
Karlsruhe, Stefanienstr. 43. 3429

Reise-Artikel

in großer Auswahl
51 Kofferhaus
51 Lämmler
51 Kronenstr.

Lachen Links

Das aktuelle republikanische Witzblatt
erscheint jetzt in neuem Gewand und
kostet trotz der besseren Ausstattung statt
bisher 25, nur noch 20 Pfg. pro Nummer.

Zu beziehen durch:
Volksbuchhandlung Karlsruhe
Adlerstraße 43 Telefon 2701

Rastatter Anzeigen

Durch Entschliegung vom 28. April 1925 hat
der Rastatter die Straßen- und Baupolizei der Bor-
stadt Rastatt nach Maßgabe des vorgelegten Planes
für festgelegt erklärt.
Der festgelegte Plan liegt auf dem Rathause
— Zimmer Nr. 8 — zur Einsicht auf.
Rastatt, den 26. Mai 1925.
Der Oberbürgermeister.
Kerner.

Speise-Kartoffel

3tr. 3tr. 3.50 empfiehlt
Brennfleck
Kapellenstraße 66.

Schäferhündin
mit Stammbaum-Preiswert
abzugeben. 3238
Baumeisterstr. 3, b. Stäbler.

Pfannkuch Käse

Feinster
Schweizer
1/4 Pfd. 47 Pfg.
1 Pfd. 1.80

Feinstes
Limburger
(Stangenkäse)
1/4 Pfd. 18 Pfg.
1 Pfd. 68 Pfg.
3417
Großbuchhändler
Sonderpreise.
Pfannkuch

Allgemeine Ortskrankenkasse Bruchsal.

Der Beitrag zur Krankenversicherung betr.
Infolge der ungünstigen finanziellen Lage der Kasse mußte der Kassen-
vorstand durch Beschluß vom 14. Mai d. J., den Beitrag von 6% auf 7%
erhöhen. Es ist demnach mit Wirkung vom 1. Juni 1925 die unten-
stehende Tabelle maßgebend.

Lohn- stufe	Wöchentliches Arbeits- verdienst		Grund- lohn pro Tag	Beitrag bei 7%			
				pro Tag		pro Woche	
	von	bis		Zu Gan- zen	Anteil d. Mit- glieds 7/8	Zu Gan- zen	Anteil d. Mit- glieds 7/8
I.	—	8.—	1.—	0.07	0.05	0.49	0.33
II.	8.01	12.—	1.50	0.10 ^{1/2}	0.07	0.74	0.49
III.	12.01	18.—	2.—	0.14	0.10	0.98	0.65
IV.	18.01	24.—	3.—	0.21	0.14	1.47	0.98
V.	24.01	32.—	4.—	0.28	0.19	1.96	1.30
VI.	32.01	39.—	5.—	0.35	0.23	2.45	1.63
VII.	39.01 u. mehr	—	6.—	0.42	0.28	2.94	1.96

NB. Der Beitrag zur Gewerbesteuererleichterung beträgt 3 St. 1/3 des Kranken-
versicherungsbeitrages.
Bruchsal, den 28. Mai 1925.
Der Kassenvorstand:
K. Schmalz, Vorsitzender.

Ämtliche Bekanntmachungen

In dem Konkursverfahren über das Vermögen
des Herrn Jakob Schimmling in Karlsruhe ist Termin
zur Abnahme der Schlußrechnung, zur Erhebung
von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis und
zur Beibehaltung der Gläubiger über die nicht be-
wehbaren Vermögensgegenstände bestimmt auf Mittwoch,
den 24. Juni 1925, vormittags 8 1/2 Uhr, 3. Etod,
Zimmer Nr. 252. Die Gebühr des Verwalters wurde
auf 7 000 M.-RT., dessen Kosten auf 57634 M.-RT.,
und die Gebühr des Gläubigeranwaltes auf 5658 M.-RT.
festgesetzt.

Karlsruhe, den 22. Mai 1925. 1008

Gerichtsschreiberei Bad. Amtsgerichts A 1.

Die Maul- und Klauenseuche in Jöhlingen.

Nachdem die Maul- und Klauenseuche sich in
Jöhlingen nicht weiter ausgebreitet hat, bildet das
Seuchengebiet des Johann Konat Dehm in Jöhlingen
ein Seuchengebiet. Der Seuchenteil Karlsru-
he-Bezirksteil ist, die Gemeinde Jöhlingen ein
Seuchengebiet. 1065

Karlsruhe, den 28. Mai 1925. D.-B. 75

Bezirksamt Abt. II b.

Die Maul- und Klauenseuche in Weingarten.

Nachdem die Maul- und Klauenseuche sich in
Weingarten nicht weiter ausgebreitet hat, bilden die
Seuchengebiete des Ludwig Strenginger und Friedrich
Welf in Weingarten einen Seuchenteil, die Ge-
meinde Weingarten ein Seuchengebiet. 1063

Karlsruhe, den 28. Mai 1925. D.-B. 73

Bezirksamt Abt. II b.

Die Maul- und Klauenseuche in Sulach.

Nachdem die Maul- und Klauenseuche sich in
Sulach nicht weiter ausgebreitet hat, bildet das
Seuchengebiet der Witwe Alois Mackler in Sulach,
Sulachstraße 79 einen Seuchenteil, die Gemeinde
Sulach ein Seuchengebiet. Der Seuchenteil Karlsru-
he-Bezirksteil ist, die Gemeinde Sulach ein Seuchenge-
biet. 1064

Karlsruhe, den 28. Mai 1925. D.-B. 74

Bezirksamt Abt. II b.

Rohrühle

werden dauerhaft gelocht.
repariert. Joseph Meis,
Zulieferer. Zulie-
ferer 40. 2006

Pfannkuch

Stets frisch
gebrannt

Raffee

reinschmeckend
offen

75 Pfg.

Phanko-Raffee

auserlesene
Mischung

90 Pfg.

1/2 Pfd. 1.80

Mehmer-Raffee

auserlesene
Mischung

1.90

Pfannkuch

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Restaurant „Zum Blücher“
Ecke Blücher- u. Maxastr.

Samstag, den 30. Mai 1925,
abends 8 Uhr

**Eröffnung
mit Konzert**

In meinen vollständig neu renovierten Lokaltäten. Großes, schönes Nebenszimmer steht für Veranstaltungen und Festlichkeiten zur Verfügung. 3413

Empfehle prima Pfälzerwein, H. Mönninger Bier, kalte u. warme Speisen zu jeder Tageszeit.

Um geneigten Zuspruch bittet
Michael Rink u. Frau.

Senta Die glückliche Geburt einer gesunden Tochter zeigen hocherfreut an
Adolf Courtheoux u. Frau Helene
geb. Meyer
Ettlingen-Karlsruhe
z. Zt. Stadt. Krankenhaus 570

Sommerjoppen
Windjaden
Sportjosen
billigt bei
Levy
Markgrafenstraße 22.

Sport-Artikel
jeder Art preiswert und gut
Sport-Haus Brannath
Karlsruhe
Durlacher Tor.

Pfannkuch
Für den
Pfingst-
Ausflug:
Himbeerjast
Zaischen-Flasche
50 Pfg.
Weinbrand
Zweitflügelwasser
Flasche
80 Pfg.
Kirchjwasser
Flasche
95 Pfg.
Wies in praktischen
Zaischen-Flaschen mit
Schraubdecker
Citronenjast
Flasche
55 Pfg.
Saure
Drops
Bensdorp-Speise-Schokolade
3 Tafeln
à 100 gr netto
90 Pfg.
Sommer-
Orangen
gute haltbare Ware
10 Stück
1.45,
10 Stück
1.70
Feische
Citronen

Paul Burchard

Extra-Angebot

Für
Pfingsten!

Oberhemden / Sport-Hemden / Krawatten
Sportstutzen / Socken
Hosenträger
Qualitätswaren

Beachten Sie bitte meine Fenster!

Grosses Preiskegeln

vom Samstag, den 29. Mai an
im „Fähringer Löwen“

8 große Preise 8

solche ein wertvoller Preispreis, ausgestellt bei **Karl G. H. Feld**, Rindelpfad:

1. Wertbare Griguer-Nähmaschine, Fußbaum poliert, mit Zubehör.
2. Griguer Perrenrad mit sämtlichem Zubehör und elektr. Licht.
3. Gaffeltonne mit Zelle.
4. Preisfahrt mit dem Fähringer nach Frankfurt und zurück, sowie 30 Wt. Aufenthaltsgeld.
5. 1 weiß emaillierter 3-Lösch-herd, Metallherd.
6. 1 Kaffeebohne (Wamoor).
7. 1 Dose mit 12 Gläsern.
8. 1 Kaffeeervice (Nidel).

Den Gewinnern freie Wahl der Preise der Reihenfolge nach.

Regellub „Gemütlichkeit“.

Unerreicht
billig sind die
Preise
in
Daniels
Konfektionshaus
Wilhelmstr. 36, 1 Trepp.

Herren-Anzüge
für **39** Mark bei **Levy** Markgrafenstraße 22.

Zwangsversteigerung
Freitag, den 29. Mai 1925, nachmittags 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe im Stadlstraße 23, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

46 Wille Zigaretten,
2 Wille Zigaretten, 1,5 Wille Schweizer-Zigaretten, 1,5 Wille Zigaretten und 750 Wille Rauchtabak, 1 Tabakdose, 1 Wischenband, 3 Regale und 1 Schreibmaschine, 2 Vertikale, 2 eig. Dipl.-Schreibtische, 1 Kleiderkasten und 1 Partie getragene Kleider.
3418
Karlsruhe, 27. Mai 1925.
Ros, Gerichtsvollzieher.

Pfannkuch
Für den
Pfingst-
Ausflug:
Bauschwäger
und Fähringer
Mettwurst
in kleinen Stücken
Fähringer
Salami- und
Cervelat-
wurst
Größe
Zaiselbutter
Emmentaler
ohne Rinde
in Schachteln
Camembert
Delfardinen
Dose
von **35** Pfg.
an
Bumpenkehl
in Dosen
Burchardt-
Brot

Fels-Pilsener ist
das Bier des Kenners

Zur Messe trifft ein:
Das
350jährige Riesenkrokodil
mit seinen **30** lebenden Jungen!

Resi-Lichtspiele
Waldstraße

Bis einschliesslich Donnerstag

Jackie Coogan
der kleine Robinson

sowie 3404
der weiße und der schwarze Amor!

Eine Burleske in zwei Akten.
Darsteller in diesem Film weder Menschen noch Tiere!
Die kunstvolle Herstellung ist unnahbar!

LEBENSBEDÜRFNIS
Karlsruhe

Für Pfingsten empfehlen wir:

Hochfeine Pralinen-Mischungen in Schachteln
feinste offene Pralinen, so lange Vorrat 1/2 Pfd. M. 0.30
Speise- und Milchschokoladen erster Fabriken in Tafeln
Rollen und Mustertafeln.
Bensdorp Speise-Schokolade Berto-Cabello 3 Tafeln 0.90
à 100 gr Wt.
Bensdorp Milch-Schokolade 3 Tafeln Wt. 1.00
Genovis Erdbeere Schokolade Kegel 10 Pfg.
Selbnig-Kets, Seelberg-Kets, Milliardenrollen,
Süßgebäck, Kets und Zwieback eigener Herstellung.
Dombons jeder Art, saure Drops, Malzbonbons, Eis-
und Sahnebonbons, Pfefferminz Wirtel.
Feinsten schwarzen Tee
in hervorragender Qualität, offen und in Packung
stets frisch gebrannten Kaffee
Campinas und hochfeinen Guatemala, coffeinfreien
Kaffee Hag.
Feinsten leichtlöslichen Kakaos das Pfund Wt. 0.70
Kakao Waldbaur, Rohmann und Weg in Packungen.

Pfannkuch

Bei Ihren Einkäufen berücksichtigen Sie die Anzeigen dieser Zeitung.

36 Filialen

Pfannkuch